

Besondere Lernleistung

Schuljahr 2016/2017

Im Fach

Gemeinschaftswissen, Rechtserziehung, Wirtschaft

Thema: **Die Nuer – eine Alternative
für Kultur und Recht?**

Verfasser: Ronja Böhme

Betreuer: Petra Stollberg und Dr. Ulrike Gaebel

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	4
1.1 Wie bin ich zum Thema gekommen?.....	4
1.2 Warum ist das Thema wichtig?.....	5
1.3 Was erwartet den Leser?.....	7
2 Vorstellung der Nuer.....	8
2.1 Allgemeines.....	8
2.1.1 Definition Nuer.....	8
2.1.2 Arbeit und Ernährung.....	9
2.1.3 Geburt und Tod.....	12
2.2 Soziale Ordnung.....	13
2.2.1 Lineage-System.....	13
2.2.2 Altersklassen.....	14
2.2.3 Heirat.....	15
2.2.4 Ehelicher Wohnsitz.....	18
2.2.5 Moralvorstellungen, Selbstwahrnehmung, Lebensphilosophie.....	18
2.2.6 Erziehung und Wissen.....	21
2.2.7 Liebe und Sexualität.....	23
2.3 Religion – kwoth a thin (Gott ist gegenwärtig).....	27
2.3.1 Glaube an einen Gott – gwadong.....	27
2.3.2 Geister des Himmels und der Erde.....	29
2.3.3 Propheten.....	32
2.3.4 2.3.4 Schlange und Baum als Schutzsymbol.....	32
2.4 Kultur.....	34
2.4.1 Sprache.....	34
2.4.2 Musik und Tanz.....	34
3 Politische Organisation.....	37
3.1 Segmentäre Gesellschaft.....	37
3.2 Gesetze.....	40
3.2.1 <i>cuong</i> (Recht).....	40
3.2.2 <i>duer</i> (Strafe) - <i>gwac</i> (Fahrlässigkeit).....	41
3.2.3 Beispiel <i>thung</i> (friedlicher Ausgleich bei Tötung u.A.).....	41
3.3 <i>kuaar muon</i> (Leopardenfell-Häuptling).....	44
4 Vergleich von <i>cuong</i> der Nuer und Recht bei uns.....	45
4.1 Interview mit Ulrike Gaebel und Uwe Wesel.....	45
4.2 Auswertung Interview.....	52
4.3 Tabellarische Übersicht.....	55
4.4 Zusammenfassung.....	56
5 Abbildungen.....	61

6 Literatur- und Quellenverzeichnis.....	62
6.1 Literaturverzeichnis.....	62
6.2 Quellenverzeichnis.....	64
6.3 Selbstständigkeitserklärung.....	65
6.4 Einverständniserklärung.....	65

1 Einleitung

1.1 Wie bin ich zum Thema gekommen?

Eine befreundete Juristin hörte von meinem Berufswunsch - Anwältin für Steuerrecht. Um mich darin zu unterstützen und um mir einen Vorgeschmack zu geben, gab sie mir das Buch „Juristische Weltkunde“ von Uwe Wesel. Mit Interesse widmete ich mich dieser Literatur. Unter anderem das Kapitel über das Naturvolk der Nuer weckte meine Aufmerksamkeit. Da die Thematik nicht erschöpfend behandelt war, versuchte ich, das Thema ein wenig selber auszuleuchten, was mich zu dieser Entscheidung führte, meine Komplexe Leistung dorthin auszurichten. Ich überlegte noch eine Weile, worauf ich meinen Schwerpunkt legen wollte, denn die Möglichkeiten waren vielfältig. Doch mit der Entscheidung für das konkrete Thema würde ich auch mein Fach wählen müssen, in dem ich die Komplexe Leistung schrieb, das war mir klar.

So kam ich auf der Idee, über die politischen Strukturen der Nuer zu schreiben. Da dazu auch alle sozialen Verhältnisse im weiteren Sinne gehören und GRW mir das richtige Fach erschien, wählte ich erst einmal dieses Thema. Im Laufe des Arbeitsprozesses änderte sich der Titel zweimal. „Die Nuer – altes Geschlecht oder fortschrittliche Wilde?“ verwarf ich, da letzteres zu stark wertend war und ich die Nuer wesentlich positiver wahrnahm als der Titel es hergab.

Meinen endgültigen Titel und damit mein Thema fand ich durch die Erstkorrektur meiner Arbeit von meiner Außenbetreuerin. Sie sagte mir, dass ich die Nuer nicht als Vorstufe unserer Gesellschaft sehen darf, ich würde zu viel vergleichen. - Das brachte mich auf die Idee, meine Arbeit dorthin auszurichten und mir die Frage zu stellen, die mich von Anfang an am meisten interessierte: „Die Nuer – eine Alternative für Kultur und Recht?“ Ich wollte zeigen, was mir über die Arbeitszeit immer öfter in den Sinn kam: Sind wir, die deutsche Gesellschaft, wirklich die „beste“ Möglichkeit des Zusammenlebens? Brauchen wir all die Gesetze? - Oder geht es auch ganz anders?

Zum einen ist die Arbeit über die Nuer und der Vergleich mit dem System heute in Deutschland die Grundlage, um mich mit der deutschen Gesellschaft auseinanderzusetzen. Ich werde das System, in dem ich lebe, erst verstehen, loben und kritisieren kön-

nen, wenn ich andere Möglichkeiten kennengelernt habe. - Doch um den Vergleich wagen zu können, ist erst einmal ein umfassendes Bild der Nuer nötig.

Relativ schnell wurde ersichtlich, dass ich das Thema als Komplexe Leistung nicht in der von mir gewünschten Tiefe würde bearbeiten können. Ich erklärte mich daraufhin bereit, aus der Komplexen Leistung eine Besondere Lernleistung zu machen, sodass dieses Problem der Fülle aus der Welt geschafft war.

1.2 Warum ist das Thema wichtig?

Die Dringlichkeit dieser Arbeit ist durch die nicht vorhandene Literatur auf deutsch zu beziehen. Bei meinen Recherchen wurde mir klar, dass ich wohl eines der wenigen Bücher auf deutsch über die Nuer gelesen hatte, als ich „Juristische Weltkunde“ studierte. Deshalb soll diese Arbeit auch eine Brücke schlagen zwischen deutschsprachigen Lesern und den Nuer. Da es keine umfassende Darstellung der Nuer bisher im Deutschen gibt, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, dieses zu ändern und erstmals den Nuer auch in Deutschland ein Gesicht und eine Geschichte zu geben auf Grundlage von den Erfahrungen vor allem von Aster Akalu, der selbst bei den Nuer lebte; Edward Evans-Pritchard, der über die Nuer berichtete aufgrund von seinen Studien, die er bei ihnen durchführte und die Nuer bekannt machte; und Uwe Wesel, ein Jurist, der bis heute lebt (2016 83 Jahre alt).

Aus den sozialen Strukturen dieses Volkes sind uns ein paar Grundsätze oder Denkanstöße bekannt. Auch wenn die Nuer nicht der Vorläufer unserer heutigen Gesellschaft sind – man sie keinesfalls als Vorform im Sinne des Unvollkommenen oder gar Schlechten betrachten – so können doch manche Vergleiche aber trotzdem erhellend sein, sodass ich auch einige Male solche als Anschauungsmittel nutzen werde. Jedoch sei noch einmal ausdrücklich gesagt, dass ich damit unsere heutige Gesellschaft nicht als Optimum oder Vollendung sehe, sondern lediglich als andere Form.

Die folgenden Seiten und Vergleiche werden zeigen, wie zufrieden die Nuer sind, wenn sie auch für viele Europäer „nur“ ein „primitives Naturvolk“ sind. Ich möchte zeigen, dass dem nicht so ist bzw. wie viel wir von der Lebensphilosophie der Nuer, einem afrikanischen Volk, lernen könnten. Dabei zeigen die Bereiche der Partnerschaft und der Wirtschaft besonders gut, wie sich unsere zwei Gesellschaften unterscheiden.

Wenn man sich eingehender mit den politischen Strukturen der Nuer beschäftigt, so sieht man, was alles damit verknüpft war. Und kann sich die Frage stellen, wie es heute bei uns in Mitteleuropa ist und welche Sozialstrukturen von beiden sinnvoller und menschlicher ist. Doch das sind sehr subjektive Fragen, sodass ich erst am Ende darauf eingehen werde.

Ein großes Anliegen ist es mir, einen Eindruck von einem Volk vermitteln, das nicht im Zeitalter von Elektrizität und Kapitalismus angekommen ist und sich – trotzdem oder gerade deshalb – so gut organisieren kann. Mit eigenen Bräuchen. Mit eigenen Traditionen. Mit eigenem Denken. Und ich bin der Meinung, dass wir uns viel mehr um solche Naturvölker und ihr Leben sorgen und kümmern müssten, sie kennenlernen sollten und nicht blind, in der Meinung eine gute Tat zu begehen, ihnen den Luxus unseres Lebens aufdrängen, obwohl sie ohne ihn vielleicht auf längere Sicht besser klar kommen. Und wir sollten vor allem von ihnen lernen. Je länger ich mich mit den Nuern beschäftigte, umso mehr sah ich, wie glücklich diese Menschen sind. Aus diesem Grund sollten wir, die Europäer, uns überlegen, ob man solche Völker tatsächlich missionieren sollte – oder nicht versucht, so viel wie möglich von ihnen in unsere Gesellschaft zu importieren. Ist das deutsche System eine bessere Alternative für das Zusammenleben? - Oder sind es die Nuer-Strukturen, die für Außenstehende kaum erkennbar sind?

1.3 Was erwartet den Leser?

Ich habe mich mit ein paar der wichtigsten Bräuche, Traditionen und Strukturen der Nuer im Zeitraum von 1930 bis 1980 beschäftigt. Und dabei vor allem mit den sozialen und politischen Grundsätzen geachtet, denn sie hängen eng miteinander zusammen. Außerdem ist die Religion und die Kultur dieses Volkes am Rande mit erwähnt, um den Überblick ein wenig zu erweitern.

Was mir ebenso wichtig war, war der Vergleich von der gesellschaftlichen und politischen Ordnungen des sogenannten „Naturvolks“ mit der Heutigen von uns, denn auch wenn es große Unterschiede gibt, so gibt es doch auch signifikante Gemeinsamkeiten. Außerdem zeigt es, dass Europa zwar zivilisiert sein mag, jedoch die Zufriedenheit der Bevölkerung und das friedliche Zusammenleben bei den Nuer teilweise besser funktioniert als im europäischen Raum.

Diese BELL informiert über ein fast vergessenes Volk, das jedoch mit seiner Einzigartigkeit erhalten bleiben sollte, weil es Schätze birgt. Vor allem, wenn man die Kultur betrachtet und das einfache Rechtssystem. Ich möchte ein Volk vorstellen, das es über viele Jahre geschafft hat, erhalten zu bleiben und fast nicht entdeckt zu werden. Ich möchte den Leser in eine Welt einführen, die uns fremd erscheint und an anderen Punkten wieder ganz natürlich. Und ich möchte zeigen, dass es vielleicht gar nicht so wichtig ist, in einem Industriestaat zu leben, sondern dass es in anderen Gegenden auch Menschen gibt, die sich weniger Druck machen, in weniger Hass und Konkurrenz leben und deshalb (relativ) friedlich miteinander auskommen. Wie sich das im Einzelnen abspielt, werde ich versuchen zu verdeutlichen.

Eine große Hilfe für diese Arbeit waren die Bücher von Edward Evans-Pritchard, der sich in den 1940ern intensiv mit den Nuern beschäftigte und mehrere Bücher über sie publiziert hat im Zeitraum von 1940 bis 1960.

Eine andere wichtige Quelle war Aster Akalu, da er über einen längeren Zeitraum hinweg bei den Nuern lebte. Alles, was an Legenden und Geschichten der Nuer in meiner Arbeit vorkommt, ist seinen Aufschriften entnommen.

So ist mein Werk die Brücke zwischen der reinen Ethnologie, wie sie Evans-Pritchard betrieb, und der Praxis des Lebens, wie sie Akalu beschrieb.

2 Vorstellung der Nuer

2.1 Allgemeines

2.1.1 Definition Nuer

Die Nuer sind ein Naturvolk, deren Lebensraum sich im Süden des Sudans und im Westen Äthiopiens (dort hauptsächlich in der Gambela-Region) befindet. Dort leben sie vor allem am Baro, einem Fluss, nahe der Grenze zum Südsudan, aber auch an den Sümpfen und den offenen Savannen nahe des Nil¹. Sie nennen sich selber Naath, Nath oder Nei Ti Naath, was so viel wie „Menschen“ bedeutet. Das Volk zählt ungefähr 900.000² Mitglieder, die in Gruppen von mehreren Dutzend bis zu mehreren hundert Individuen³ zusammen leben.

Die Nuer zählen zu den „Niloten“. Dies ist eine große Gruppe afrikanischer Völker. Kennzeichnend für sie ist das Sprechen einer nilotischen Sprache und die Herkunft aus dem Südsudan. Außerdem gehören sie zu den sogenannten halbnomadischen Völkern. Typisch für diese ist das Abwechseln von Sesshaftigkeit und dem Umherziehen.

Sie sind in verschiedene Gruppen unterteilt, die nach Regionen unterschieden werden. Die wichtigsten sind die *Garjok*, *Garjak*, *Lau*, *Jekian*, *Lak* und *Thiang*.

Außerdem haben die Nuer dieselbe Abstammung wie die Dinkas, ebenfalls ein Naturvolk aus dem Südsudan, die ebenfalls fast dieselbe Sprache haben und territorial kaum von den Nuern zu trennen sind.⁴ Die Dinkas sind die größte ethnische Gruppe mit ca. einer Million Mitglieder (um 1978) und ihre Gebiete umschließen die der Nuer.⁵

1 vgl. „The Nuer“ von E. Evans-Pritchard, Seite 3

2 vgl. „Nuer. A language of South Sudan“ von Paul Lewis u.a.

3 vgl. „Juristische Weltkunde“ von Uwe Wesel, Seite 23

4 vgl. „The Nuer“ von E. Evans-Pritchard. Seite 3-4

5 vgl. „Schwarzer Sudan“ von Oswald Iten, Seite 200

2.1.2 Arbeit und Ernährung

Das Land der Nuer ist sehr eben und es gibt nur wenige Bäume oder Strauchwerk. Meist sind in der offenen Savanne dornige Akazien und kleine Büsche zu finden. Der Boden ist schwarz und Grasarten wie Panicum (Rispenhirse) und Echimochla (Hühnerhirse) wachsen dort. Typisch für das vorherrschende Klima der Savanne sind die ausgetrockneten Böden in der Trockenzeit und Überflutungen sowie ein sehr gutes Graswachstum in der Regenzeit, die von Juni bis Dezember andauert. Auf sumpfigen Böden sind auch Riedgräser, Papyrus und diverse Kräuter zu finden.

Da das Jahr nur diese zwei Jahreszeiten hat (streng genommen gibt es vier, zwischen denen die Nuer unterscheiden, aber die weiteren zwei sind lediglich der Umzug vom Camp in das Dorf bzw. umgedreht), sind die Nuer gezwungen, ihre Lebensweise darauf einzustellen. So bauen sie auf Erhöhungen Häuser aus Lehm, Holz und Gras, die während der Regenzeit bewohnt werden. In der Trockenzeit wandern sie, um den Wassermangel und die gefährlichen Insekten meiden zu können.

Zur Lebenserhaltung betreiben die Nuer Viehhaltung, Ackerbau und Fischfang, wobei die Viehhaltung am weitesten verbreitet ist. Vor allem Rinder werden von Familien gehalten; jede Familie besitzt diese Tiere. Es ist ihr wichtigster Besitz, sodass sie sogar für den Schutz ihrer Tiere sogar ihr Leben riskieren. Edward Evans-Pritchard schreibt: „Cattle are their dearest possession and they gladly risk their lives to defend their herds or to pillage those of their neighbours.“⁶ („Rinder sind ihr wichtigster Besitz und sie riskieren gerne ihr Leben, um ihre Herden zu verteidigen oder die ihrer Nachbarn zu plündern.“) Auch wenn sich Aussage von E. Evans-Pritchard nach ständigen Kämpfen und Diebstählen anhört, so ist doch das Hüten der Rinder gerade in der Regenzeit eine Aufgabe, die die Männer gemeinsam erledigen, da einer alleine nicht in der Lage ist, sehr viele Rinder auf einmal zu betreuen. In dieser Zeit gibt es solidarische Zusammenschlüsse und man teilt sich die Arbeit mit anderen aus derselben Lineage, demselben Clan oder Stamm.

Rinder sind ebenso wichtig bei der Hochzeit. Wenn ein Sohn heiratet, nimmt er ein paar Rinder mit. Der nächste Sohn muss jetzt so lange mit dem Heiraten warten, bis die Herde ihre ursprüngliche Stärke wieder erreicht hat, damit er ebenso viele Rinder mitnehmen kann.⁷

6 „The Nuer“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 16

7 vgl. „The Nuer“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 17

Die Männer, die meist als Hüter der Rinder agieren, identifizieren sich sehr mit den Tieren. Wenn sie sich zum Beispiel selber zeichnen, tun sie das meist in den Farben ihres Lieblingsbullens. Sogar die Bewegungen und Geräusche mancher Bullen werden imitiert. (Bei den Dinkas ist die Liebe zu den Rindern noch etwas stärker ausgeprägt als bei den Nuern. Die Dinkas empfinden die Rinder als höchstes Schönheitsideal und alle Dinkas sind nach Rindern benannt.⁸⁾

Die Rinder werden nicht vorrangig wegen ihres Fleisches gehalten, sondern als Milchlieferanten, da diese zu den täglichen lebenserhaltenden Mahlzeiten gebraucht wird. Die Arbeit des Melkens übernimmt die Frau. Selten wird eines der Rinder geschlachtet. Das passiert nur, wenn bestimmte traditionelle Rituale es verlangen, dass ein Vieh geopfert wird.

In der Trockenzeit werden alle Rinder an die Flüsse geführt, wo dann auch der Fischfang zur Nahrungsquelle wird. Die Werkzeuge hierzu sind Speere, Hacken und Fischernetze.

Landwirtschaft wird meist in der Regenzeit betrieben, wenn die Nuer wegen des Überflusses an Wasser auf Anhöhen ausweichen müssen. Auch hier ist wieder eine klare Rollenstruktur erkennbar: Immer noch ist der Mann vor allem für das Hüten der Tiere zuständig, von der Frau wird währenddessen Mais und Hirse angebaut. Diese Komponenten brauchen sie für den Brei, den sie essen. Die Pflanzen wachsen auf kleinen Flächen und werden nach dem Umzug in der Regenzeit stehen gelassen. In der nächsten Periode kann dann die Fläche wieder genutzt werden. So geben die Nuer dem Boden die Möglichkeit, sich zu regenerieren und erzielen größere Ernten als bei ständiger Bebauung. Ein Vorteil – gerade bei dem Anbau von Kürbis – ist, dass er während der Trockenzeit angepflanzt werden kann. Dann ist er grün und unreif. Während die Nuer in den Bergen sind, blüht der Kürbis und reift, sodass er geerntet werden kann, sobald die Nuer zurück sind.

Bei der Gemüseernte wird nur das voll ausgewachsene Gemüse tatsächlich geerntet. Die kleineren Früchte werden liebevoll getätschelt, als wollten die Nuer sagen: „Ich werde dich wachsen lassen.“⁹

8 vgl. „Schwarzer Sudan“ von Oswald Iten, Seite 200-201, Die Schönheit der Kühe

9 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 14, 2.7. The Nuer have eep feelings for their surroundings.

Wenn der Hafer abgeerntet ist, wird das Stroh als Brennmaterial sowohl zum Heizen als auch zum Kochen genutzt. In dieser Zeit brauchen die Frauen nicht auf Holzsuche zu gehen und haben mehr Freizeit. In dem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Nuer zwei Mal täglich kochen – zum Frühstück und zum Abendbrot.¹⁰ Um Feuer zu machen reichen auch nur wenige Zweige aus. Selbst Kinder sind bereits in der Lage, kleine Feuer zu machen, um die Fliegen von den Rindern zu vertreiben oder sich selbst zu wärmen.

Jedoch sind die Nuer nicht völlig abhängig von der Ernte und überleben auch bei Missernten. Dann ernähren sie sich von Wurzeln, Kräutern und Fisch.

In wieweit überhaupt der Ackerbau tatsächlich betrieben werden kann, hängt vor allem von den Wetterbedingungen ab sowie der Größe der Rinderherde.

Da die Rinder mit den Nuern zusammenleben, muss der Anbau vor den Rindern geschützt werden. Aber scheinbar reichen Gesten und eine gute Beziehung zu den Rindern, sodass keine Zäune gebaut werden müssen. Hieran sieht man deutlich, wie gut Tier und Mensch zusammen leben können, ohne sich gegenseitig zu schaden.

Besonders auffällig ist außerdem, dass die Nuer sehr sozial veranlagt sind. Wenn sie mehr anbauen, als sie brauchen, so werden die Reste mit Nachbarn geteilt, wobei sie nicht darauf bedacht sind, sondern es nur zufällig der Fall sein kann. Denn eigentlich dient ihre gesamte Wirtschaftsweise nur der Eigenversorgung. So ist es ersichtlich, dass es wenig Handwerk gibt, wenngleich dies einer der wenigen Berufe ist, die ebenfalls ausgeübt werden können. Schmiede sind vor allem auf die Produktion von Hacken, Speeren und Schmuck spezialisiert. Die Speere werden dann vorrangig zur Jagd auf Tiere verwendet. Oftmals werden Antilopen gejagt, wobei auch hier das Prinzip herrscht, nur das zu nehmen, was wirklich notwendig ist. Es kann also vorkommen, dass die Nuer mehrere Stunden bewegungslos auf der Lauer liegen und warten. Wenn nach dieser Zeit junge Antilopen kommen, wird kein Nuer diese töten, sondern weitere Zeit warten, vielleicht auch den ganzen Tag, um erwachsene Tiere erlegen zu können, denn sie wissen, dass diese jungen Antilopen noch viele Jungtiere zeugen könnten und schenken ihnen deshalb das Leben.¹¹ - Sind die Tiere dann getötet, gehen die Männer singend zurück zum *dhor*.

10 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 12, 2.4. Preparing a meal

11 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 12-13, 2.5. Hunting

Aber es gibt auch andere Tiere, die erlegt werden. Wie zum Beispiel Büffel, Wassergeflügel, Rhinocerosse und manchmal sogar Elefanten. Dabei jagen die Nuer immer in Gruppen und es wird oftmals nur ein Tier am Ende mitgenommen (es sei denn, es ist besonders klein), es wird auch nur ein Tier getötet.

2.1.3 Geburt und Tod

Die Namen der Nuer weichen sehr von unseren ab. Das liegt nicht nur an den unterschiedlichen Sprachen, sondern auch an der Art der Namensgebung, die auf die Situation der Geburt Bezug nimmt.

Kinder werden nämlich während der Arbeit geboren. Die Frauen arbeiten – hochschwanger –, zum Beispiel sammeln sie Kräuter oder säen und ernten auf den Feldern. Dabei sind sie meistens alleine. Doch Nuer-Frauen sind in der Lage, in dem Moment der Geburt für sich selbst zu sorgen. Sie gehen ein wenig abseits ins Gebüsch und gebären ihr Kind. Danach wird das Kind entweder im Fluss abgewaschen oder sofort ins *dhor* gebracht, singend. Dabei stellt die Geburt für die Frauen zwar eine körperliche Belastung da, aber diese können sie gut ertragen und haben genug Kraft, um ihren Tagesablauf weiterzuführen.¹²

Jeder Nuer ist sehr stolz auf den Ort, wo er geboren wurde und jeder weiß auch genau, wo. Gerne zeigen sie sich gegenseitig die Plätze, denn viele von ihnen sind benannt nach einer der Pflanzen, die dort wachsen. Das zeigt ihre starke Affinität zur Natur, die sie ihr ganzes Leben lang besitzen.

Und diese bleibt auch im Tod erhalten. Denn Nuer sterben draußen in der Natur, wenn sie arbeiten oder tanzen oder in der Savanne unterwegs sind. Dann vergräbt man sie zwar, aber man markiert das Grab nicht, sodass es keine Trauernden gibt, die öfter an das Grab kommen können. Es ist die Botschaft, dass das Leben beginnt und endet, aber beides zum Leben dazugehört. Es ist kein außergewöhnliches Ereignis, wenn Kinder geboren werden und es ist nichts besonderes, wenn Nuer sterben.

Und im symbolischen Sinne könnte man sagen: Die Nuer sterben, wo sie geboren wurden – in der Natur. Sie erstehen aus der Natur, lieben sie, leben mit ihr und gehen danach wieder ein in sie. So schließt sich der Lebenskreis.

12 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 10

2.2 Soziale Ordnung

2.2.1 Lineage-System

Das Wort „lineage“ kommt aus dem Englischen und heißt so viel wie „Abstammung“. Somit ist das Lineage-System ein Abstammungssystem. Dabei wird bei den Nuer die Abstammung unilinear, also einlinig, von einem gemeinsamen Ahnen aus betrachtet. Die Nuer sehen sich als eine soziale Gemeinschaft, deren Fluchtpunkt die gemeinsame Herkunft ist.

Wie auch in den europäischen Gesellschaften des Mittelalters zu finden, hat sich die patrilineare Lineage bei den Nuer durchgesetzt. Das bedeutet, dass nur die männliche Linie zählt, die auf einen Stammvater zurückgeführt wird.

Zwischen den Lineages besteht eine Rangfolge. Denn dieses System sichert die Kontrolle über die Zuweisung der lebenswichtigen Rohstoffe. Zwar gibt es gleichgestellte Lineages, doch diese distanzieren sich von dritten. Somit ergibt sich eine Dynamik in den Lineages durch die Ähnlichkeit zu Stammessegmenten (siehe Seite 37) und ihre Eigenschaft als relative Gemeinschaft bzw. Gruppe, „relativ“ beschreibt hierbei die starke verwandtschaftliche Verknüpfung zwischen den Individuen.

Clans sind als eine Gemeinschaft von vielen Lineages zu verstehen, die alle bestimmte Merkmale aufweisen. Die genaue Anzahl der Clans ist ungeklärt, doch man geht von ungefähr zwanzig aus.

Eines dieser Merkmale ist die Eindeutigkeit der Abstammung. Durch dieselben Ahnen, auf die die Lineages zurückgehen, sind auch Verbindungen zwischen Nuer unterschiedlicher Lineages, aber innerhalb des selben Clans möglich.

Wie auch ein Clan in Lineages unterteilt ist, so können selbst Lineages durch kleinere unterteilt sein, sodass sogenannte „maximale“ und „minimale“ Lineages entstehen. Hierzu ein Beispiel: Wenn Clan A die drei maximalen Lineages B, C und D aufweist, so kann möglicherweise Lineage D in kleinere Lineages E und F gegliedert sein, während E noch aus G, H, I und J besteht. In dieser Weise spalten sich die Lineages immer mehr auf.

Ein klassisches Nuer-Dorf beherbergt normalerweise mehrere Clans und auch verschiedene Lineages. Dabei ist das Bemühen zu erkennen sich von den Dinkas abzugrenzen,

die im Südsudan leben und sich ebenfalls von der Rinder- sowie der Schafs- und Ziegenzucht ernähren¹³.

Die Lineages sind nicht nur für die soziale Ordnung entscheidend, sondern ebenso für die politische. Und gerade bei letzterem sind sie entscheidend, da politische Bindungen meist auch in die Verwandtschaftsbezeichnungen eingeflochten sind und die Zugehörigkeit zu einer Familie – wie auch bei uns – Rechte und Pflichten nach sich ziehen. Dadurch entsteht eine wechselseitige Abhängigkeit, vergleichbar bei uns mit der Familie, wo die Kinder von ihren Eltern abhängig sind (im Kleinkindalter) und später ihre Eltern im besten Fall unterstützen.

Wenn eine Lineage sich um eine Verbindung mit einer anderen bemühen will, sollten genügend Rinder vorhanden sein, damit das Bündnis für beide Seiten reizvoll ist.

2.2.2 Altersklassen

Das Alter spielt bei den Nuer eine große Rolle. Jeder Jüngere muss auf den Älteren hören, so handeln sie nach dem sogenannten Senioritätsprinzip: Die Nuer platzieren die Alten in der Mitte von allem, was passiert. Dieses hat Auswirkungen auf alle Bereiche, in denen Entscheidungen und wichtige Beschlüsse gefasst werden müssen, wie etwa in Verhandlungen. Bei denen sind die Älteren meist Vorsitzende, während die Jüngeren – wenn überhaupt – sprechen dürfen und angehört werden.

Ausnahmen bilden dabei die militärischen und politischen Aktionen, die von den jüngeren Gruppen getragen werden.

Durch den Generationenwechsel ist jedes Mitglied in der Gemeinschaft Nutznießer der seinem Lebensalter jeweils zukommenden Vorteile, womit eine gewisse Gerechtigkeit, da Gleichheit, herrscht.

13 vgl. „Africans of two worlds – The Dinka in Afro-Arab Sudan“ von Francis Mading Deng, Preface, Seite 14

2.2.3 Heirat

Anders als bei uns ist die Heirat bei den Nuer nicht nur ein möglicher Schritt in einer Partnerschaft, sondern bedeutet sehr viel. Es wird als das wichtigste Übergangsritual im Leben angesehen.

Auch wenn es keine so strengen Regeln gibt, wen man heiratet, so ist doch ein Grundsatz erkennbar: Es muss (bzw. sollte) eine exogame Heirat sein, d.h. der zu heiratende Partner sollte aus einer anderen Lineage (siehe 2.1.1) stammen, sodass Inzest ausgeschlossen wird. Es kann auch ein Mitglied vom Volk der Dinkas sein. Edward Evans-Pritchard schreibt: „Marriage is not permitted between clansfolk, close cognantes, close natural kinsfolk, close kinsfolk by adoption, close affines, and persons who stand to one another as fathers and daughters in the age-set system.“¹⁴ („Die Ehe zwischen Sippschaft, nahe Verwandten, nahen natürlichen Verwandten, nahen Verwandten durch Adoption, nahen Affinen, und Personen, die sich als Vater und Tochter im Generationensystem gegenüberstehen.“) Der letzte Punkt bedarf einer näheren Erklärung: Es handelt sich nicht vorrangig um die Vater-Tochter-Beziehung im eigentlichen Sinne, die Evans-Pritchard hier beschreibt, sondern vielmehr um die Differenz zwischen den beiden Altersgruppen. So darf ein Mann nicht die Tochter eines anderen heiraten, der genauso alt wie er selber ist, weil sie als „seine Tochter“ gilt.

Wenn man im Mittelalter in Europa seiner Tochter Geschenke mitgab, damit diese versorgt war, sollte ihr Mann nicht mehr da sein, und damit dieser die Braut annahm, so behandeln die Nuer dieses Thema ein wenig anders. Denn hier muss der Bräutigam an die Familie der Braut einen Brautpreis zahlen. In der Regel besteht dieser aus zwanzig bis dreißig Rindern, da diese den Haupterwerb der Familien ausmachen (siehe 2.1 vierter Absatz). Manchmal werden sogar sehr junge Mädchen verheiratet, weil ihre Familien in finanziellen Schwierigkeiten steckt und nur so überleben. Der Brautpreis ist nicht für die Frau, sondern ein Ausgleich dafür, dass die Kinder, die sie mit dem Mann zeugt, in seiner Lineage bleiben. - Normalerweise heiraten Mädchen mit 17 oder 18 Jahren, die Männer sind dabei meist um die 25 bis 30 Jahre alt.¹⁵

Die Mädchen und jungen Frauen müssen sich in ihrer Pubertät auf die bevorstehende Hochzeit vorbereiten, indem sie sich fünf bis sieben Löcher in jedes Ohr stechen lassen

14 vgl. „Kinship and marriage among the Nuer“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 30

15 vgl. „Kinship and marriage among the Nuer“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 57

für Ohrringe und noch eines in die Mitte der Lippe. Kommt die Frau ins heiratsfähige Alter, so behängt sie sich mit Schmuck und trägt offen sichtbar ein Stirnband aus Perlen. Das ist auch das Signal für alle Männer, die sich für die junge Frau interessieren. Dass sie den Haushalt nicht führen kann müssen sie nicht befürchten, da dies ebenfalls von der Frau in der Pubertät gelernt wurde sowie alle anderen Fähigkeiten, die für die Führung eines Haushalts erforderlich sind.

Sollte noch keine Ehe arrangiert worden sein, können sich interessierte Männer mit ihren Verwandten bei der Familie der Frau vorstellen. Dann wird ein Treffen vereinbart, bei dem sich alle in einen Kreis setzen und dort können dann die Männer ihre Gründe für eine Heirat mit eben dieser Frau darlegen.

Die Männer müssen nun sagen, wie viele Rinder sie für die Frau zahlen würden. Von der Familie der Frau wird dabei gefeilscht, sodass es sogar mehrere Tage dauern kann, bis sich alle einig sind. Dann ist auch der Zeitpunkt erreicht, um der Frau ihren Bräutigam zu zeigen. Sie kann diesen nun auch zurückweisen, was allerdings sehr selten passiert, da sich auch die Frauen über den Gewinn für ihre Familien im Klaren sind.

Die anschließende Heirat findet in zwei Teilen statt. Zum Einen im Dorf der Braut, wo die Tiere von dem Besitz der Familie des Bräutigams in den Besitz der Familie der Braut übergehen. Dabei wird getanzt – Frauen und Männer voneinander getrennt (*Bul* und *Dom Piny*, siehe 2.4.2.) – und nachdem die Feierlichkeiten vorüber sind, macht sich die Braut mit anderen Frauen aus ihrem Dorf, die sie gut kennt, auf den Weg in das Dorf des Ehemanns. Die Hochzeitsnacht verbringt sie dort dann mit ihrem neuen Mann.

Der zweite Teil der Heirat findet am nächsten Tag im Dorf des Bräutigams statt. Hier wird wieder gefeiert und nach Abschluss der Feier wird die Braut von ihren Freundinnen wieder in ihr Dorf zurückgeführt.

Nun folgen vier Jahre, die auf alten Traditionen beruhen: In den ersten zwei Jahren lebt die Braut im Kreise ihrer eigenen Familie in ihrem Heimatdorf, wobei ihr Mann sie besuchen darf. Bezeichnet wird dies als zeitweilige Besuchsehe. Diese endet nach den zwei Jahren und die Frau siedelt nun für immer zu ihrem Mann um. Die Besonderheit dieser nächsten zwei Jahre besteht darin, dass sie noch getrennt voneinander ihr Essen zu sich nehmen.

Als vollzogen gilt die Hochzeit erst, nachdem die Frau ihr zweites Kind bekommen hat. Und zur Lineage des Mannes zählt sie erst nach der Geburt des dritten Kindes. Es ist

sehr erstrebenswert zur Lineage des Mannes zu gehören, da man erst ab diesem Zeitpunkt als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft behandelt wird und so wächst die Zahl der Nuer stetig. Waren es um 1935 nach 200.000 bis 300.000 Individuen¹⁶, gibt es mittlerweile ca. 900.000¹⁷.

So ist es nicht verwunderlich, dass Scheidungen der Ehe aufgrund des Fehlen von Kindern vollzogen werden. In solchen Fällen fordert der Ehemann von der Familie der Frau den Brautpreis zurück und schickt sie wieder in ihr Heimatdorf.

Gibt es jedoch in einer Ehe Kinder und der Mann stirbt, verheiratet sich die Frau üblicher Weise umgehend mit einem seiner Brüder. Die Frau hat im Falle des Todes die Lineage des Mannes geerbt.

Sonderformen der Ehe fand der britische Ethnologe Edward Evans-Pritchard: Er beobachtete die „Frauenehe“ (woman-woman-marriage), wo eine Frau ohne Kinder um eine Andere wirbt, womit sie die Funktion eines Mannes übernimmt, und auch den Brautpreis an die Familie der Anderen gibt. Bei erfolgreicher Heirat sucht sie nun einen Mann, der mit der Anderen schläft, um Kinder zu zeugen. Der daraus resultierende Nachwuchs wird aber ihrer Abstammungslinie hinzugezählt. Außerdem übernimmt sie alle Aufgaben, die ein Vater auch hätte übernehmen müssen, wie das Aufziehen der Kinder und alle anderen rechtlichen und sozialen Pflichten und Rechte.

Doch nicht nur die Frauenehe als Besonderheit lässt sich feststellen. Ebenso gibt es zwei Arten der „Geistehe“ (ghost marriage), die der britische Wissenschaftler fand. Zum Einen die Ehe, bei der eine Frau mit einem toten Mann durch eine Heirat verbunden wird, damit ihre künftigen Nachfahren der Abstammungslinie des Mannes zugeordnet werden können. Der Verstorbene gilt dann als „Geistvater“. Die Kinder dieser Ehe entstehen wie eben bei der woman-woman-marriage beschrieben.

Die zweite Möglichkeit bezieht sich auf die Frau eines Verstorbenen, also die Witwe. die – wenn die Ehe mit dem Verstorbenen kinderlos blieb – sich einen neuen Ehemann suchen kann und die Kinder, die sie mit ihm bekommt, aber ebenfalls als Nachfahren des Verstorbenen gelten können.

Auch die Schwester des Verstorbenen kann, wenn sie unverheiratet ist, einen Ehemann suchen und die Kinder zur Lineage ihres verstorbenen Bruders zählen.

16 vgl. „Kinship and marriage among the Nuer“ von E.E. Evans-Pritchard Seite (v)

17 vgl. „Nuer. A language of South Sudan“ von Paul Lewis u.a.

2.2.4 Ehelicher Wohnsitz

Es gibt bei den Nuer keine festen Regeln, was den Wohnsitz bei der Heirat angeht. Man entscheidet sich meist für die topographisch und wirtschaftlich günstigere Wohnung. Also gibt es bestimmte Bedingungen, die entscheiden, wo man hinzieht. Das Land, wo am meisten Gras wächst und man die Rinder am besten weiden kann, ist daher oft ausschlaggebend. Doch ebenso, ob das Haus auf einer Anhöhe gebaut wurde oder nicht, denn je höher der Wohnsitz, umso später muss man vor dem Wasser in der Regenzeit flüchten.

Jedoch kann oft beobachtet werden, dass die Ehefrau zu ihrem Mann und dessen Familie zieht, wenngleich es nicht ungerne gesehen war, wenn der Mann seinen Wohnsitz zur Familie der Frau verlegte. Hierbei gibt es zwei Begriffe: Patrilokalität (die Frau wohnt beim Mann bzw. beim Vater des Ehemanns) und Matrilocalität (der Mann wohnt bei der Frau, bzw. beim Vater der Ehefrau).

2.2.5 Moralvorstellungen, Selbstwahrnehmung, Lebensphilosophie

„To wake up in the morning and see the trees, the grasses and the bushes renders me joy and strength.“ - Ein Nuer (übersetzt: „Am Morgen aufzuwachen und die Bäume, Gräser und Büsche zu sehen, gibt mir Freude und Kraft.“)¹⁸

Diese wunderschöne Äußerung hörte Aster Akalu, als er seine Zeit bei den Nuern verbrachte. Und ich bin der Überzeugung, dass dieses Zitat in ganz besonderer Weise die Lebensphilosophie der Nuer zeigt: Die Verbundenheit zu der Natur und die Fähigkeit, sich für alles begeistern zu können. Nuer sind ganz klar Naturmenschen. Es genügt ihnen, wenn sich das Gras leicht im Wind bewegt oder ein paar Antilopen über die Savanne springen. Dann kann es sein, dass ein Nuer stundenlang an einem Fleck steht und nichts sagt und beobachtet oder laut lacht, auch wenn niemand sein Lachen teilt.¹⁹ Es ist die pure Fröhlichkeit, die mich besonders an den Nuern fasziniert, wie auch die Freude am Leben, die jeden einzelnen Nuer begleitet. Die Natur wird jeden Tag auf das Neue als etwas Schönes entdeckt. Und dabei werden die Nuer nicht müde zu suchen und zu entdecken.

18 Zitat aus „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 14, 2.7. The Nuer have deep feeling for their surroundings

19 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 15-16, 2.7. The Nuer have deep feelings for their surroundings

Mit besonderem Augenmerk auf die Natur werden auch die Geschichten von den Alten erzählt. Dabei wird manchmal – scheinbar grundlos – mitten im Satz gelacht. Manchmal, weil sie sich plötzlich einer lustigen Begebenheit erinnern, manchmal, weil sie einfach aus dem Innersten heraus glücklich sind. - Die Thematisierung der Natur ist keine Seltenheit durch die Denkweise der Nuer: Diese erkennen sich in vielen Pflanzen, Sträuchern und Bäumen selber.

Nuer rauchen bewusstseinsverändernde Drogen, halluzinogene Stoffe. Man muss aber dazu sagen, dass das nicht so häufig vorkommt und man in keiner Weise behaupten kann, dass die Nuer immer unter Drogeneinfluss ihre Welt wahrnehmen würden, auch wenn das für uns Europäer vielleicht den Anschein haben mag.

Auch für uns Europäer fremd ist wohl der Umgang mit beschädigten Dingen bei den Nuern. Während wir sofort etwas wegwerfen – manchmal schon, weil uns das Aussehen nicht mehr so überzeugt – benutzen die Nuer alles, bis es defekt ist. Und selbst dann wird es noch weiter verwendet. Zur Not dienen dann gebrochene Bogen zum Umrühren oder Furchen ziehen oder mit ihnen wird gespielt. Erst wenn etwas vollkommen zersetzt ist, hat es für die Nuer an Wert im Sinne von Nutzbarkeit verloren.

Zum Begriff Moral: Diesen auf die Nuer und ihr Handeln anzuwenden, zu erklären, ist schwierig, da ihre Werte und unsere heute nicht gleichgesetzt werden können. Das mag verschiedene Ursachen haben. Einerseits die unterschiedlichen Arten der Lebensführung und die politische Ordnung (siehe 3.), als auch die Regeln für soziales Verhalten und den Umgang miteinander. Aster Akalu schreibt dazu: „Perhaps morality is something that originates in stratified societies under the leadership of some authority.“²⁰ („Vielleicht ist Moral etwas, dass in geschichteten Gesellschaften unter einer Führung einer Autorität entsteht.“) Aber auch die Traditionen, die sehr gepflegt werden und die Erziehungsweisen im Kindesalter könnten auch eine Rolle dort spielen.

Ganz einfach wird das ersichtlich, wenn ein Nuer von sich spricht und wenn wir von uns sprechen. Wir haben heute die Angewohnheit, uns immer wieder mit anderen zu vergleichen. Das hat den Vorteil, dass wir uns einordnen können (, was man auch als Nachteil werten könnte, da es ein Gefühl von Minderwertigkeit verursachen kann). Wenn wir von uns reden, haben wir außerdem den Druck von außen. Nicht immer ist er uns völlig bewusst. Aber wir achten doch darauf, wie unsere Rede von unserem Gegen-

20 Zitat aus „Beyond morals?“ von Aster Akalu, Seite 81

über aufgenommen werden könnte und passen sie in Aussage und Tonfall den antizipierten Erwartungen des Anderen an.

Anders bei den Nuern. Diese stellen sich mit ihren Mitmenschen auf eine Stufe. Reden sie von sich, ist es nie als Vergleich gemeint und es ist auch unwichtig, was andere Nuer aus ihrem *dhor* darüber denken. Es ist vielmehr eine Mitteilung, die dieser Nuer macht. Deswegen fehlen auch Lob und Beschimpfungen gänzlich. Eine Handlung wird nicht bewertet, sie ist einfach, sie existiert.

Damit einhergehend sind die Nuer auch frei zu kommunizieren, sich zu bewegen, zu handeln. Die Erfahrung aus ihrem Leben lässt sie tolerant sein und verstehen. Auch wenn das erst einmal paradiesisch klingt, so sei erwähnt, dass es dennoch hin und wieder Konflikte gibt. Doch meist sind sie nicht sehr elementar und werden überwiegend in Gesprächen gelöst, zumindest laut Aster Akalu. Die Gewaltbereitschaft der Nuer schätze ich nach den Berichten von ihm auch eher sehr gering ein. Allerdings widersprechen Uwe Wesel und Edward Evans-Pritchard dem. Uwe Wesel schreibt: „Es gibt viel Streit bei den Nuer. Man greift schnell zur Keule oder zum Speer, und häufig endet das mit einem Toten.“ („Juristische Weltkunde“, Seite 25) Welche Quelle jetzt als wichtiger erachtet werden muss, ist schwer zu beurteilen, da sowohl Edward Evans-Pritchard einige Zeit bei den Nuern lebte als auch Aster Akalu. Es kommt auf das Volk an, bei dem man auf die Gewaltbereitschaft achtet. Je weiter die Stämme und Dörfer voneinander entfernt liegen, umso weniger Streit gibt es, während es bei einer hohen Populationsdichte auch schneller zu Auseinandersetzungen kommt.

Außerdem gibt es eine Legende, die auf den latenten Konflikt zwischen den Nuer und den Dinkas hinweist. Sie besagt, dass die Nuer und Dinka denselben Stammvater besitzen. Beide Völker wurden von den zwei Söhnen Kwoths erschaffen. Kwoth gab den Dinka das Versprechen, sie bekämen die alte Kuh und den Nuern, sie bekämen die Junge. Aber der junge Dinka schlich sich des Nachts in den Stall, machte die Stimme seines Bruders Nuer nach und erschlich sich somit das Kalb. Als Kwoth dies entdeckte, befahl er den Nuern, die Herden der Dinkas zu plündern.²¹ - Es ist nur eine Legende und es ist mir nicht bekannt, ob alle Nuer diese Legende kennen. Aber das wäre ein Grund für eine übermäßige Gewaltbereitschaft. - Jedoch sind über die Hälfte aller Nuer von Dinka-Herkunft, da die Nuer die Dinka-Gefangenen aus Kriegen sofort adoptierten und in ihre Clans einfügten.

21 vgl. „Schwarzer Sudan“ von Oswald Iten, Seite 216

Noch ein Beispiel für unterschiedliche Selbstwahrnehmung ist die Beziehung zu Eigentum. Heute neigen viele Menschen dazu, sich sogar über ihr Eigentum zu definieren. Es heißt im Volksmund „mein Auto, mein Haus, meine Yacht“. Dass Nuer diese Güter nicht haben, dürfte klar sein. Doch dass sie dem Wort „Eigentum“ wahrscheinlich kaum etwas zuordnen können, als vielleicht ihre Rinder, ist dennoch außergewöhnlich. Und auch wenn jeder Nuer sein Haus hat (bzw. zusammen mit seiner Familie), so wird doch das Land und das Haus nicht als alleiniges Eigentum betrachtet. Man lebt in dem Land und man ist dankbar dafür, aber es werden keine Eigentumsansprüche erhoben. So kommt es auch nur sehr selten bis nie zu Streitigkeiten. Und vielleicht erklärt es auch noch einmal besser das gute Zusammenleben mit den Tieren. Denn der Lebensraum ist für alle da – Mensch und Tier. Und man nimmt sich selbst nur das, was man braucht und bemüht sich um ein friedliches Zusammenleben. So könnte man ein ungeschriebenes Gesetz der Nuer lauten lassen wie einen umgeschriebenen James-Bond-Film-Titel: Leben und leben lassen.²²

2.2.6 Erziehung und Wissen²³

Die Mütter von Kindern sind meist mit Kochen oder dem Anbau oder dem Sammeln von Kräutern beschäftigt. So haben sie keine Zeit, sich um ihre Kinder zu kümmern. Deswegen werden selbst die kleinsten Kinder meist schon im Gras einfach abgelegt und müssen mit sich selber klarkommen und sich selber beschäftigen, solange die Mütter etwas zu tun haben. Aus diesem Grund sind die Kinder der Nuer sehr selbstständig – aber auch sehr neugierig.

Denn auch Nuer-Kinder erkunden. Dabei gibt es keine Verbote von den Eltern. Es gibt kein „Das darfst du nicht“ und kein „Du sollst nicht“.²⁴ Alles darf in den Mund genommen werden. Alles darf gekostet werden.

Kinder spielen dann oft auch miteinander. Dabei sind sie selten an einem Platz, sondern man sieht sie meistens rennend im *cieng* (Stadt/Dorf der Nuer). Und während man in Europa gerne mit Puppen spielt oder das typische Vater-Mutter-Kind-Spiel, kann man Nuer-Kinder eher hinter den Hühnern herlaufen sehen, diese nachahmend. Dieses Folgen geschieht nicht im Sinne eines 'Ver'folgens. Im Prinzip ist das nur das Finden der Antwort auf die Frage, was die Tiere die ganze Zeit lang tun.

22 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 15

23 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 20-32

24 vgl. „Beyond morals?“ von Aster Akalu, Seite 80

Die Kinder werden zusammen mit dem Vieh groß. So ist es auch nicht ungewöhnlich, wenn die Kinder bei den Rindern nächtigen und sogar die Milch der Kühe direkt aus dem Euter trinken. Dieses Nebeneinanderleben ist besonders charakteristisch für Naturvölker und macht auch einen Teil ihrer Einstellungen und Lebensphilosophie aus. Es kann sogar sein, dass die Kuh als Mutter und Freundin für ein Kind fungiert, sodass sie auch jemand/etwas ist, wo man sich ausruhen kann, der einen beschützt.

Bis die Nuer-Kinder drei Jahre alt sind, spielen die Geschlechter beim Freunde finden und dem Miteinander keine Rolle. Danach folgen die Kinder meistens ihren eigenen Geschlechtsgenossen bzw. den Vater oder der Mutter. Die Mädchen lernen, was eine Frau tut, die Jungen, was ein Mann tut. So bereiten sie sich darauf vor, wie es ist, erwachsen zu sein und mitzuhelfen.

Eine besonders enge Beziehung haben Kinder aber nicht zu ihren Eltern. Und wenn sie einmal wegbleiben, so fragt niemand nach ihnen. Sie werden nicht gerügt, wenn sie aus Versehen etwas umwerfen oder kaputt machen, denn sie sind frei, alles zu tun. Es gibt keine Erwartungen, die man an die Kinder richtet. Und so wachsen auch alle ohne den großen Druck auf, irgendwelchen Vorstellungen zu entsprechen.

Kinder lernen die Wichtigkeit der Pflanzen aus den Geschichten der Eltern, die sie erzählen. Sie lernen von den Alten, dass man vorsichtig mit Pflanzen umgehen muss und pflegen sie fast als wären sie menschlich. So ist zu beobachten, dass sie jeden Tag die Pflanzen besuchen und sie zaghaft und respektvoll berühren. Manchmal werden auch die Kürbisse geküsst.²⁵

Eine besonders beeindruckende Geschichte, die Aster Akalu in seinem Buch wieder gibt, möchte ich hier übersetzt vorstellen: „Es war einmal ein Mann und eine Frau, die alleine in ihrer Hütte wohnten. Sie hatten einen kleinen Garten, in dem sie Mais und Kürbisse anpflanzten. Jeden Tag arbeiteten sie zusammen im Garten. Eines Tages sahen sie einen Kürbis, die ungewöhnlich groß war und fertig, um geerntet zu werden und sie beschlossen, ihn am nächsten Morgen zu ernten. Um Mitternacht wachte der Mann auf durch das Weinen eines Kindes. Er weckte seine Frau und erzählte ihr, was er gehört hatte, doch sie glaubte ihm nicht. Am nächsten Morgen gingen sie in den Garten und sahen einen der großen Kürbisse, der viel größer geworden war als die anderen und sie entschieden sich, ihn vorsichtig zu öffnen. Im Kürbis fanden sie einen neugeborenen Jungen. Sie nahmen den Jungen mit in ihre Hütte und kümmerten sich um ihn, bis er er-

25 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 11

wachsen war. Dieser Mann wurde Kier genannt. Niemand wusste, wie er ins Leben gekommen war und ob er tot oder lebendig ist. Aber wir wissen, dass die Kraft dieses Mannes dem Mediziner die Fähigkeit gibt, Menschen zu heilen. Diese Heilkraft des Mediziners nennt man *kwoth*.“ Hier ist auf beeindruckende Weise zu sehen, wie Nuer ihre Vorsicht und Rücksicht auf die Natur begründen – weil sie direkt mit ihr verbunden sind. Somit sind Natur und Religion – und gleichzeitig auch in einer Art Recht miteinander direkt verbunden. Und das lernen die Kinder durch diese Geschichte, die von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Durch die Geschichten der Alten erfahren die Kinder von den Heilkräften der unterschiedlichen Pflanzen. So lernen die Kinder mit der Zeit, wie die Pflanzen aussehen, und finden sich schließlich spielend zurecht, sodass sie genau wissen, an welcher Stelle im Wald welche Pflanze zu finden ist.

2.2.7 Liebe und Sexualität

Was – bevor das Thema näher beleuchtet wird oder man mehr darüber weiß – bereits auffällt, ist, dass es in der Sprache der Nuer, Naath, kein Wort für „Liebe“ oder „sich verlieben“ gibt.²⁶ Das heißt selbstverständlich nicht, dass es nicht so einen Vorgang bzw. Zustand gibt. Jedoch es mit unseren heutigen Vorstellungen gleichzusetzen ist auch hier schwierig.

Bereits als kleine Kinder lernen Nuer Sexualität kennen. Sie können sogar die Erwachsenen beim Beischlaf beobachten – damit wird offen umgegangen. Als kleines Kind wird oft „Hochzeit“ gespielt und spätestens im Alter von 15 oder 16 Jahren hat fast jeder Nuer eine Affäre, was vor allem Sex bedeutet, weniger die sofortige Hochzeit. Somit kommt es, dass kaum ein Mädchen als Jungfrau verheiratet wird.²⁷

Mädchen und Frauen versuchen sich für Männer hübsch zu machen mit Schmuck, wie zum Beispiel Federn und Gras – hier weichen das Leben der Nuer und unser Leben nur wenig auseinander. Jedoch auch Männer dekorieren und schmücken sich, dann meist in der Farbe der Rinder oder ihrer Lieblingsbullen.²⁸

Eine besondere Situation ist, wenn zum Tanz geladen ist. Zum Beispiel von einem anderen *dhor*. Dann schmücken sich die Mädchen besonders und es kann sein, dass während

26 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 19

27 vgl. „Kinship and marriage among the Nuer“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 51

28 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 11

des Tanzes ein Mädchen und ein Junge von Freunden zu Boden gestoßen werden. - Hierbei handelt es sich nicht um Körperverletzung, sondern einen normalen Verkuppungsversuch, meist unter Jüngeren. Das zu-Boden-stoßen ist ein Akt der Freundschaft, denn anscheinend sind die Freunde darauf aufmerksam geworden, dass ihr Freund oder ihre Freundin jemanden die ganze Zeit angeschaut hat. Vielleicht hat er oder sie auch von dem oder der anderen öfter erzählt. Also werden sie gemeinsam zu Boden gestoßen, um einen ersten Körperkontakt herzustellen. Denn auch bei den Nuern – wie bei uns – kreisen manche Diskussionen um das Thema Gefühle bzw. wer auf wen steht. Manchmal können Freunde auch nur geraten haben und falsch liegen. Und man muss es auch nicht sagen, wenn man einen anderen Nuer anziehend findet. Jeder ist für sich selber verantwortlich – ein Motto, welches sich durch das gesamte Leben der Nuer zieht.

Die Nuer haben meist in ihrer Jugendzeit (und auch oft noch später) mehrere Liebhaber. Gibt es mehrere Interessenten für ein Mädchen aus einem *dhor*, so kämpfen sie um das Mädchen und das Mädchen entscheidet sich. Hat sie bereits schon andere Liebhaber, heißt das nicht, dass sie sich von diesen trennt. - Aber aus ihrem *dhor* hat sie in der Regel nur einen.

In den jeweiligen Altersgruppen wissen meist alle über die Beziehungen der jeweiligen Mitglieder Bescheid, aber gegenüber Anderen, Außenstehenden bleibt es ein Geheimnis. Nur wenn ein Individuum eine sexuelle Beziehung mit jemandem haben möchte, helfen teilweise nicht nur die Freunde nach, sondern auch weitere Altersklassen.

Jedoch an sich werden Beziehungsangelegenheiten nicht weitererzählt. Ausnahme hierbei stellen hin und wieder Beziehungen zwischen zwei mit jemand Verheiratetem und einem Nicht-Verheirateten.

Ein Beispiel, wie feinfühlig Nuer in dieser Hinsicht teilweise sein können, erzählt diese kurze Anekdote: Eine Gruppe besteht aus sechs Gesprächsteilnehmern. Als drei davon gehen, lachen die anderen drei. - Wo sich der Leser jetzt fragen mag, ob gerade ein besonders guter Scherz während des Gehens gemacht wurde, wissen die Nuer, dass ihnen ihre gebliebenen drei Gesprächsteilnehmer etwas mitteilten. Denn diese konnten an den Gesichtern der Gehenden sehen, dass sie sich beeilten, weil sie ein Treffen mit einer verheirateten Frau haben. Ob alle drei mit einer oder jeder mit einer anderen ist nicht überliefert.

Wobei hierbei gilt: Als sehr verwerflich gilt, wer mit den Frauen der Verwandten schläft. Selbst das gilt bei den Nuern als Inzest. Als schlimmsten Fall von Inzest wird der Beischlaf mit der Frau des Vaters, Bruders, Sohn oder Onkel gesehen.²⁹ Jedoch sind diese Fälle – wenngleich *rual* – relativ häufig.

Entsteht eine Beziehung, so wird sie von den anderen Nuern nicht verurteilt, es ist eben so. Die Moralvorstellungen von Treue und Ehebruch, wie sie in Europa existieren, kennen Nuer nur in Ansätzen. Aber die Auswirkungen sind in Einzelfällen ähnlich: Es gibt – bei den besonders feurigen und cholerischen – Nuern betrogene Ehepartner, die im Einzelfall (wie bei uns ja gelegentlich auch) sogar bis zum Totschlag gehen, aber meist lassen sich mögliche Diskrepanzen im Gespräch gut lösen.

Mit Ehebruch und Privatsphäre wird insgesamt anders umgegangen. Noch eine sehr anschauliche Anekdote fand ich bei Aster Akalu, die ich so nah wie möglich übersetzen möchte: „Eines Abends saß ich mit einer Frau zusammen und redete, als Nyawrec [ein Freund von ihm] meine Hand nahm und wir gemeinsam aus dem Dorf liefen. Dort warteten bereits vier junge Mädchen auf uns. Der Mond schien und es war eine wunderschöne Nacht. Wir begannen in einem Kreis zu rennen und dann rollten wir uns manchmal über das Gras. Dann nahm Nyawrec wieder meine Hand und wir gingen alle zusammen zum nächsten Dorf. Wir ließen das Dorf hinter uns und setzten uns auf eine Anhöhe. [...] Nach einer Weile kam ein Mädchen sehr langsam auf uns zu, die sich schließlich zur rechten Seite des Weges hinsetzte. Dann kam ein anderes Mädchen, schaute sich kurz um und setzte sich dann auf den Boden. [...] Bald darauf kamen ein Mädchen und ein Junge aus verschiedenen Richtungen angerannt. Sie stoppten, als sie einander sahen. Der Junge kam sehr langsam auf das Mädchen zu und als er näher kam, sah er sie eine Weile an, dann nahm er sie und sie rangen miteinander wie üblich. Nachdem er mit ihr geschlafen hatte, verließ der Junge sie und dann stand das Mädchen auf und kam direkt zu dem Platz, wo wir saßen. Als sie nah genug war, um uns zu sehen, begann sie zu lachen und zum selben Zeitpunkt kamen noch zwei weitere Mädchen auf uns zugerannt. [...] Aber nachdem sie eine Weile gelacht hatten erzählte mir Nyawrec, dass das zweite Mädchen, was bei uns saß, dem ersten Mädchen gefolgt war, das sich bei der rechten Seite des Weges versteckte und nicht wusste, dass sie verfolgt wurde. Dieses zweite Mädchen wurde von den zwei anderen verfolgt, die später zu uns dazugekommen waren. Eine überraschende Tatsache war, dass das Mädchen, das wir dachten

29 vgl. „Kinship and marriage among the Nuer“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 37

unbemerkt zu verfolgen, uns aus dem Dorf gehen sah und die ganze Zeit wusste, dass wir dort saßen und sie und ihren Liebhaber beobachteten.“³⁰

Daran sieht man, wie offen die Nuer mit ihrer Sexualität umgehen. Man folgt Freunden relativ häufig, um ihnen beim Sex zuzusehen. Es gilt als normal, ist nicht verwerflich und meist ein gutes Abenteuer, das die Zeit vertreibt. Für beide Seiten. Die Beobachteten ist die Situation dann nicht peinlich. Im Gegenteil: In der eben erzählten Geschichte war die Beobachtete ganz stolz, dass sie ihre Beobachter schon sehr frühzeitig bemerkt hatte.

30 vgl. „The Nuer view of biological life“ von Aster Akalu, Seite 38

2.3 Religion – *kwoth a thin* (Gott ist gegenwärtig)

2.3.1 Glaube an einen Gott – *gwadong*

Der einzige Gott, an den die Nuer glauben, heißt „Kwoth“. „Das Wort bedeutet Geist, wie lateinisch *spiritus*, auch im Sinn von Atmen und Atem.“³¹ Andere Bezeichnungen sind für ihn *kwoth nhial* oder *kwoth a nhial*, also „Himmels Gott“ oder „Gott im Himmel.“³² Er ist ähnlich wie beim Christentum Vater und Schöpfer der Welt. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die Menschen zu schützen, wobei er alles geschaffen hat und überall ist (*kwoth me gargar* - „Gott ist omnipresent“³³), wenn auch unsichtbar bzw. im Himmel, aber auch mit den Nuern auf der Erde. Kwoth offenbart sich in jedem Regen und Gewitter, in jeder Naturerscheinung. Das ist auch der Grund für die Liebe der Nuer zur Natur. - Die Luft beispielsweise und manchmal auch Vögel werden als *gaat kwoth* bezeichnet, „Kinder Gottes“.

Es gibt keine Heiligen oder Kirchengebäude, aber Propheten (siehe 2.2.3). Die Nuer sehen Kwoth in Dingen, die überall sind, beispielsweise Wind, Luft oder Wasser. Kwoth ist eine unsichtbare Kraft oder Macht, die von den Nuern vorausgesetzt wird. Bemerkbar ist diese Kraft nur in dem Körper einer Person. Wie zum Beispiel dem Mediziner. Auch wenn es erst einmal so klingt, hat der Mediziner keine höhergestellte Position, die ihn Entscheidungen zu treffen befähigt.

Was auch geschieht, Kwoth ist allwissend und erklärt auch alles. Die wichtige und entscheidende Bedeutung beschreibt Uwe Wesel in seinem Buch „Juristische Weltkunde“ auf Seite 31 sehr anschaulich, indem er sagt: „Ob sie [die Nuer] über lang Zurückliegendes oder Gegenwärtiges reden, Gott ist für sie die letzte Erklärung. Die Menschen, die Herden, die Hirse, die Fische, alles ist von ihm geschaffen und gegeben. Er hat die Heiratsgebote aufgestellt und beschlossen, daß die Nuer die Dinka angreifen sollen.“ (Zeilen 5 bis 10) Damit widerspricht Wesel Edward Evans-Pritchard, der die Beziehung der Nuer und Dinka als relativ friedlich ansieht. - Was aber beide Autoren gleichermaßen über *kwoth* schreiben: Er ist allgegenwärtig und omniscient.

Selbst der Eintritt eines Unglücks oder die Entscheidung über Tod und Leben ist auf Kwoths Wille zurückzuführen. Das hilft den Nuer diese Schicksalsschläge zu akzeptie-

31 Zitat aus „Juristische Weltkunde“ von Uwe Wesel Seite 31

32 vgl. „Nuer religion“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 1

33 vgl. „Nuer religion“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 4

ren und nicht darüber zu klagen. Ebenso spekulieren sie wenig über das Leben, was eine positive Lebenseinstellung zur Folge hat, da Fragen wie „Warum lebe ich?“, „Was ist meine große Aufgabe?“, „Wie viel bin ich wert?“ nicht gestellt werden.

Wenn man sich friedlich und ruhig verhält, so ist Kwoth den Menschen wohlgesonnen und unterstützt sie, dass weniger Unglück geschieht. Doch um in Frieden mit Kwoth zu leben, ist das gewaltfreie Beisammensein mit den anderen Nuer wichtig. Denn Kwoth hat die Moral gebildet und erschuf die soziale Ordnung. Wobei Moral hierbei nicht mit unseren Begriffen - „Gesamtheit von ethisch-sittlichen Normen, Grundsätzen, Werten, die das zwischenmenschliche Verhalten einer Gesellschaft regulieren, die von ihr als verbindlich akzeptiert werden; sittliches Empfinden, Verhalten eines Einzelnen, einer Gruppe; Sittlichkeit³⁴ - zu erklären ist (siehe 2.2.5). Bei den Nuern bedeutet Moral das Aufpassen und Pflegen der Natur, mit dieser im Einklang zu leben und alle Geschöpfe in Ehren zu halten.

Sollte doch ein Fehler unterlaufen, z.B. eine fahrlässige Tötung, so kann durch eine Opferung ein Ausgleich geschaffen werden. Hierbei sieht man, wie eng das Recht der Nuer mit ihrer Religion zusammenhängt. - Die Opferungen sind ebenso hilfreich, um mit Kwoth ins Gespräch zu treten, was aber auch durch Gebete möglich ist. Dieses Angebot wird täglich von den Nuer angenommen, denn sie verstehen Kwoth als Freund und vertrauen ihm. In den Gebeten wird Kwoth angesprochen mit den Worten: „*kwoth me cak gwadong*“, also „Gott, der Schöpfer meiner Ahnen“.³⁵

Neben Kwoth gibt es auch andere Gottheiten, die in zwei Gruppen gesplittet sind: die Geister des Himmels (die mächtigsten) und die Geister der Erde (beide zusammen siehe 2.3.2), die man zum Großteil aus dem Glauben der Dinkas übernahm und die angebetet werden, um Kwoth die Ehre zu erweisen. Die Dinkas glauben ebenfalls an einen Gott, der alles verändert und alles erschaffen hat.

34 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Moral> 27.06.2016

35 vgl. „Nuer religion“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 7

2.3.2 Geister des Himmels und der Erde

a) Geister des Himmels – *kuth dwanga*

Wie in 2.3.1. zu lesen, übernahmen die Nuer viele Götter, die sich bereits bei den Dinkas vorfanden, wobei hinzugefügt werden muss, dass Kwoth zuerst da war. Die Geister des Himmels wurden erst sehr viel später übernommen. Die Nuer sagen über sie, dass sie in das Nuernland „eingewandert“, „eingefallen“ sind. Oftmals wird der Ausdruck benutzt: „*ce pean nhial*“, „es fiel von oben herab“. Die Geister werden, ähnlich wie Kwoth, in den Elementen der Erde gesehen. Und doch, auch wie Kwoth, sind sie im Himmel. Allerdings nur nahe bei Kwoth und nicht direkt auf gleicher Ebene. Sie gehören zu den Götterfiguren, die Kwoth am nächsten sind und damit auch am stärksten, sie werden auch als seine Kinder bezeichnet.

Viele Geister haben Kinder, welche ebenfalls angebetet werden.

Die drei großen Himmelsgeister (alle übernommen von den Dinkas) heißen Deng, Teny und Diu, wobei Ersterer oft im Zusammenhang mit Krankheiten genannt wird und als der erste gefallene Himmelsgeist gilt. - Teny heißt so viel wie „Sonne nach dem Regen“ und wird manchmal beschrieben als der Handwerker von Gott, während Diu auch im entferntesten Sinn etwas mit der Sonne zu tun hat, aber eher mit der gleichnamigen Rinderseuche assoziiert wird.

Aber neben diesen gibt es noch viele andere, wie z.B. Col (wird gesehen im Regen und Licht), Buk (weiblich, Geist der Flüsse), Wiu (Geist des Krieges) und Rang (auch Rangdit, Geist des Wildtieres und der Jagd, aber ebenso des Lichts).

Die Himmelsgeister können in andere Menschen fahren, d.h. sie ergreifen Besitz von ihnen. Damit entsteht eine Verbindung zwischen diesen Menschen, ihrer Familie und dem Geist. Sind sie ganz und gar von einem Geist ergriffen, so nennt man diese Personen Propheten. Geister machen sich auch in Form von Krankheiten bemerkbar; dieses geschieht jedoch nur selten. Sie werden auch als „Engel“ oder „Dämonen“ bezeichnet.

Nur Propheten wissen, um welchen Geist es sich im einzelnen handelt. Außerdem können sie feststellen, was dieser Geist will. Dieses können sie, da der Geist sich durch den kranken Menschen mitteilt.

Die Heilung erfolgt durch eine Opferung, beispielsweise eines Ochsen oder von Tabak oder Bier an den Himmelsgeist. Durch diese Gaben entsteht dann eine dauerhafte Bin-

dung zwischen dem Menschen zu dem Geist. Doch nicht nur diese Person, sondern auch seine Nachfahren sind dann von dieser Beziehung betroffen und müssen immer wieder Opfer bringen. Dabei werden die Tiere geschlachtet.

Sollte sich jemand weigern oder die Tradition vernachlässigen, so geschieht ein Unglück – hervorgerufen durch den jeweiligen Himmelsgeist -, damit man sich des Geschenks erinnert.

Also muss der betroffene Nuer weitere Ochsen opfern, indem er mit Asche ein Zeichen auf das Fell des Tieres malt. Nun wird das Tier noch auf den Namen des Geistes getauft und darf nicht verkauft werden. Es wird wie das andere Opfertier geschlachtet. Allerdings wird das Gesetz der Kennzeichnung und weiteren Opferung nicht immer eingehalten und die Nichteinhaltung auch nur selten bestraft.

Es existieren neben eben genannten Geistern aber auch noch andere, die sich *Colwic* nennen. Wird ein Nuer von einem Blitz getroffen, wird er zu einer Geistgestalt, die *Kwoth* zu sich nimmt. Das sind dann die *Colwic*. Um die Rückkehr des Vom-Blitz-Getroffenen, die mit Unglück für die Familie verbunden wäre, zu verhindern, werden Tiere geopfert während der Grablegung durch ein besonderes Ritual. Während gewöhnlich das Opfertier durch einen Schnitt am Hals getötet wird, so wird es hier mit einer Lanze erstochen. Damit soll der plötzliche Tod bildlich gemacht werden. Im Anschluss wird das Fleisch des Opfertieres unter den Anwesenden aufgeteilt und gegessen.

Sollte ein *Colwic* erzürnt sein, da ein Nuer nicht rechtmäßig handelte, kann er von diesem Besitz ergreifen. Er fungiert also wie alle anderen Geister des Himmels. Mit dem Unterschied, dass er selber einmal menschlich war. Die anderen Himmelsgeister werden als Söhne und Töchter von *Kwoth* gehandhabt.

b) Geister der Erde – kuth piny

Sie bilden den Gegensatz zu den Geistern des Himmels. Auch wenn ihre Rolle und ihr Ansehen eher gering sind, so sind sie doch allgegenwärtig, da sie das Leben der Nuer aktiv mitbestimmen. Im Gegensatz dazu sind die Geister des Himmels passiv. Was sich auch darin zeigt, dass die Erdengeister in natürlichen Körpern wohnen und der Wille und die Schöpfung von Kwoth sind. Das können beispielsweise Tiere sein wie Vögel oder Schlangen, die Geister können aber ebenso in Wasser (also Flüssen) und Pflanzen verkörpert sein. Diese Dinge werden wie Totems behandelt; so ist folglich ein Erdengeist mit einer Lineage (siehe 2.1.1) verbunden und ist deshalb Namensgeber für eine bestimmte Gruppe von Nuer.

Verehrt wird nur der Geist, nicht, wie man glauben könnte, das Tier oder der Gegenstand, da dieser nur als Vermittler für den Erdengeist dient. Jedoch besitzen gerade diese Tiere ein Recht auf Leben und es ist verboten, sie zu schlachten oder zu essen (sonst geschehen Unglücke wie schlimme Krankheiten oder die Geburt behinderter Kinder). Im Gegenteil, man opfert ihnen sogar Ochsen. Doch die Behandlung eines Tieres als Totem gilt nur solange, wie das Tier den Menschen nichts tut.

Um überhaupt Totem einer Lineage zu werden, muss sich eine außergewöhnliche Begegnung zwischen Mensch und Tier abspielen. Eine wichtige Rolle spielt hier der Glaube der Nuer an gemeinsame Vorfahren. Denn laut den Geschichten dieses Naturvolkes wird ein Mensch mit seinem Totemtier von einer Frau als Zwilling geboren. Fast jeder Clan hat sein eigenes Totemtier und dadurch seine eigene Geschichte der Zwillinge. Beispielsweise existiert bei mehreren Nuernclans der Glaube an die Geburt eines Zwillingspaars aus Menschenkind und Krokodil, in diesem Fall ist das Krokodil das Totemtier, da es ein gemeinsamer Vorfahre ist.³⁶

36 vgl. „Nuer religion“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 66

2.3.3 Propheten

Propheten sind Personen, die endgültig und für immer von einem oder mehreren Geistern (meist einem Himmelsgeist oder einem *colwic*) bzw. mehreren eingenommen sind. Wie auch im Christentum gelten die Propheten bei den Nuern als Verkünder des Willen Gottes, wobei sie nicht direkt von ihm inspiriert werden, sondern von verschiedenen anderen Geistern. Da die Begabung, mit den Geistern kommunizieren zu können, vererbt wird (siehe 2.2.2 zweiter Absatz), gibt es sogenannte Prophetenfamilien. Aber trotz der Vererbung müssen die Fähigkeiten erlernt werden. Denn laut dem Denken der Nuer besitzen Propheten die Gabe des guten und überzeugenden Redens, sowie der daraus resultierenden möglichen Einflussnahme auf Mitmenschen. Somit besitzen die Propheten eine charismatische Macht, die individuell inspiriert ist.

Man ruft Propheten, wenn es einer Heilung bedarf, oder bei schwierigen Konflikten. Somit prägen die Propheten die Moralvorstellungen vom guten Handeln bzw. dem Maß der Bestrafung schlechten Handelns und haben die Aufgabe, diese Vorstellungen zu erhalten. Sie haben dieselben Aufgaben wie ein Priester und sind schwer von dieser Gruppe zu trennen. Es gibt sogar relativ viele, die sowohl Prophet als auch Priester sind.

In der Gemeinschaft werden Propheten meist gemieden, da die anderen Nuer Angst vor ihnen haben. Zwar brauchen sie die Qualitäten der Propheten, aber sie fürchten sich vor der von ihnen ausgehenden Macht.

2.3.4 2.3.4 Schlange und Baum als Schutzsymbol

In unserer modernen Gesellschaft werden Schlangen weiträumig gemieden. In Australien oder Afrika, wo sie nur schwer zu umgehen sind, wird versucht, sich mit ihnen zu arrangieren. Doch eine große Angst sowie Ekel vor den Tieren bleiben.

Anders bei den Nuern. Dort gilt die Schlange sogar als ein Zeichen des Schutzes. Ob die Nuer weniger oder öfter von Schlangen gebissen werden, bleibt die Frage. Doch die Schlange ist dort zumindest eine Art heiliges Tier. Ähnlich wie im Hinduismus die Kuh.

Zu verdanken hat die Schlange ihre Beliebtheit einer Geschichte, die sich unter den Nuern erzählt wird. Eine Frau bekommt Zwillinge – ein Kind und eine Schlange. Diese Geschichte ist Auslöser dafür, dass die Nuer glauben, dass Schlangen sie nicht beißen würden. Über die Negativerfahrungen wird nichts berichtet.

Jedoch bleibt die Vermutung, dass das Nichtbeißen eher mit anderen Faktoren einhergeht. Wahrscheinlicher ist, dass durch die Sorgfalt und Vorsicht der Nuer in der Wildnis sich die Schlangen nicht bedroht fühlen und folglich auch keinen Grund haben zu beißen. Und da Nuer jedes Geräusch um sich herum wahrnehmen und hören können, können sie sich rechtzeitig auf die Gegenwart des Tieres einstellen und daher gut miteinander leben.

Doch das ist nicht die einzige Geschichte, an die die Nuer glauben. Es existiert außerdem die Sage, dass die Schlangen in der Regenzeit zu einer Platane kommen, die nahe des Camps steht, wo sie leben. Deswegen legen die Nuer von Zeit zu Zeit dort Geschenke für die Schlangen ab, um diese zu ehren. Außerdem erfüllen die Geschenke auch noch die Funktion, dass sie den Baum dazu bringen, das *dhor* (weiterhin) zu schützen. Aster Akalu, der tatsächlich einige Zeit bei den Nuern verbrachte, schreibt dazu, dass, wenn man die Nuer fragt, in wieweit sie der Baum tatsächlich schützt und worauf sie sich beziehen, diese nicht antworten können.

2.4 Kultur

2.4.1 Sprache

Die Sprache der Nuer wird zur Sprachgruppe der Nuer-Dinka innerhalb der westnilotischen Sprachen gezählt. Ganz grob genommen gehört sie zu den nilo-saharanischen Sprachen und wird von circa 800.000 bis 900.000 Menschen noch gesprochen. Davon finden sich ungefähr 740.000 im Südsudan (Stand 1982) und 65.000 in Äthiopien (Stand 1998).³⁷

Amtssprache ist Nuer nicht, aber in Gambella (Äthiopien) wird sie besonders behandelt und auch von Politikern gesprochen.

Am ähnlichsten ist Nuer der Sprache der Dinkas und wie diese ist sie nur schwer in eine schriftliche Form zu fassen, sodass mehrere geschriebene Versuche scheiterten und bis heute keine offizielle Standard-Sprache der Nuer in schriftlicher Form vorliegt.

2.4.2 Musik und Tanz

Die Elemente Musik und Tanz bei den Nuer zu trennen ist fast nicht möglich, da beides eine sehr enge Bindung zueinander hat. Sowohl Kinder als auch Erwachsene lieben die Musik und tanzen darauf.

Das heißt allerdings nicht, dass alle besonders gute Musiker und Sänger sind. - Doch es gibt ein paar herausragend begabte Sänger unter ihnen, die sogar die Kunst der Improvisation beherrschen, eine hohe Kunst, wenn auch durch den gleichen Aufbau der meisten Lieder einfacher zu handhaben. Es gibt fast immer eine Strophe, die aus ein oder auch zwei Zeilen bestehen kann und einen anschließenden Refrain. Beides hat unterschiedlichen Charakter: Während der Refrain in einer sehr dunklen und tiefen Stimmlage gesungen wird, so sind die Strophen hell bis geradezu schrill. Wenn dabei der Sänger sich auch nie wörtlich wiederholt, ist der Inhalt doch meist deckungsgleich.

Das Besungene kann unterschiedlich sein: von Hochzeiten, Geburten oder Konflikten oder Lobgesänge auf Götter und Herden. Weitergegeben werden dann die Lieder mündlich über viele Generationen. Und durch immer neue Improvisationen ist die Nuer-Kultur heute sehr reich an Musik.

³⁷ <https://www.ethnologue.com/language/nus> 27.06.2016

Die Musik ist in drei Arten gegliedert, wobei jede Art von Musik unmittelbar verbunden ist mit einem bestimmten Instrument und den jeweils dazu passenden Tänzen:

Zum Einen wäre da das Instrument *Dom Piny*, was es ausschließlich bei den Nuer im Sudan gibt. Es hat die Eigenschaften eines Schlag-, wie auch eines Saiteninstrumentes und wird als solches in Trockenperioden eingesetzt. Vor allem zum Rhythmus schlagen.

Das Besondere an *Dom Piny* ist die benötigte Anzahl der Spieler, nämlich zwei. Das Instrument besitzt eine kürzere Saite links und rechts eine etwas längere Saite, wodurch zwei Töne unterschiedlicher Tonhöhe zustande kommen. Der Eine bedient die zwei Saiten, indem er einen kleinen Stock zur Hilfe nimmt, um schnell und periodisch die rechte Saite zu schlagen, während er die zweite Saite nutzt, um den erzeugten Ton zu dämpfen. Dies gelingt durch das Drücken auf die linke Saite nach jedem eigenen zweiten oder vierten Schlag der rechten Saite. Dadurch sind zwei verschiedene Takte möglich. Je nach Gemütslage entscheidet sich der Spieler für den einen oder den anderen Rhythmus. Der zweite Musiker zieht bei jedem zweiten Ton des Anderen das Fell über den Hohlraum.

Während des Spielens wird getanzt. Dabei tragen die männlichen Nuer Lanze und Schild, die Frauen Schmuck. Das Instrument stellt bei dem Tanz die Mitte dar, die Männer bewegen sich um das Instrument herum, vor allem mit Luftsprüngen.

Einem Leiter („kiit“) wird durch Gesang und Schreien geantwortet. Zeitgleich stehen sich zwei Scharen gegenüber, sodass es fern an eine Kriegsaufstellung erinnert. Die Frauen haben bei diesem Tanz keine bzw. nur eine sehr kleine Aufgabe. Ihnen wird der Platz hinter dem Kreis der Männer zugewiesen. Alle Näherungsversuche an die Männer sind nur erlaubt, wenn sie mit ihnen tanzen wollen und dabei die Hände auf ihren Kopf legen.

Die zweite musikalische Richtung ist durch den Gebrauch des Instruments *Thom* geprägt. Es ist ähnlich einer Lyra und hat sechs Saiten. Während mit der rechten Hand der Rhythmus auf eine Oberfläche aus festem Material wie Holz geklopft wird, spielt der Musiker mit der Linken den *Thom*. Möglich sind Einzeltänzer oder auch Paare, die nacheinander tanzen dürfen.

Auch die dritte musikalische Richtung heißt wie das dazugehörige Instrument: der *Bul*. Dieser ist die Trommel für die Nuer. Eingesetzt wird er wenige Stunden vor dem Tagesanbruch für ihre Bräuche und Traditionen wie Heirat und Beerdigung.

Es gibt einen regelmäßigen Takt, der auf zwei kleineren Trommeln geschlagen wird, und einen unregelmäßigen auf einer großen Trommel geschlagen. Erstere werden hierbei mit Stöcken bedient, zweitere mit der Hand. Ähnlichkeiten im Tanz gibt es zum *Dom Piny*.

Wenn eine Heirat stattfindet, gibt es dazu einen bestimmten Tanz. Dabei stehen sich die Familien der beiden Partner gegenüber. Also wie beim *Dom Piny*. Der Unterschied liegt vor allem in der Zeit, denn in den feuchten Monaten wird der *Bul* benutzt, beim Zug an die Flüsse in den Trockenzeiten der *Dom Piny*.

3 Politische Organisation

3.1 Segmentäre Gesellschaft

Mehrere Ethnologen kommen unabhängig voneinander in der Betrachtung mehrerer afrikanischer Naturvölker zu dem Ergebnis, dass viele von ihnen in einer segmentären Gesellschaft leben. 1967 beschrieb der Ethnologe Sigrist die Organisationsformen in Afrika in dem Modell der segmentären Gesellschaft. Dabei klassifizierte er das Modell näher als akephale Gesellschaft.

Das Universal Lexikon definiert den Begriff der segmentären Gesellschaft wie folgt: „eine Gesellschaft, deren strukturelles Grundprinzip die Aneinanderreihung unabhängiger, gleichartiger Einheiten (Klone, Dörfer, Stämme, Lineages u. a.) ist. Bei É. Durkheim wird die segmentäre Gesellschaft als »primitiver« Typus der modernen, zentralisierten Gesellschaft gegenübergestellt“.³⁸ Somit ist die segmentäre Gesellschaft eine Art regulierte Anarchie, ein Begriff, den Evans-Pritchard prägte (ordered anarchy).

Der Begriff der Akephalie bezeichnet dasselbe Phänomen aus anderer Perspektive: „das Fehlen politischer Zentralinstanzen mit physischer Sanktionsgewalt in den Stammesgesellschaften“.³⁹ Damit ist auch klar, dass es keine Staatsmacht gibt oder eine ähnliche Ordnung, die ihre Einwohner zu bestimmten Maßnahmen, Abgaben oder Ritualen zwingt.

Dass die Nuer in einer so verfassten Gesellschaft leben, dürfte aus Vorangegangenem bereits ersichtlich geworden sein, da es keinen Häuptling oder eine Gruppe höher gestellter Nuer gibt, die über ihre Stammesmitglieder herrschen würden. Die einzige Art der Ordnung wird über die Lineages geregelt (siehe 2.2.1). Das Zusammenleben in so einer Gruppe nach dem Prinzip der segmentären Gesellschaft gelingt durch die Existenz einer anderen Art des Moralbegriffs.

Niemand besitzt die sogenannte „indirekte Gewalt“, d.h. es gibt niemanden, der Steuern erhebt, das Amt eines Richters oder Verwalters ausübt. All diese öffentliche Aufgaben sind den Nuern unbekannt.

38 http://universal_lexikon.deacademic.com/299201/segment%C3%A4re_Gesellschaft

39 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Akephalie>

Inwieweit der Leopardenfell-Häuptling als ein Oberhaupt in diesem Sinne verstanden werden kann ist umstritten. Edward Evans-Pritchard schreibt hierzu: „He is a sacred person without political authority.“ (*„Er ist ein heiliger Mensch ohne politische Autorität.“*)⁴⁰

Vorhanden sind lediglich primäre, sekundäre und tertiäre Segmente, die sowohl politisch unabhängig sind, sehr solidarisch innerhalb der Lineages sind. Jedes Segment kann mit einem Staat im Sinne einer abgeschlossenen, selbstständigen Einheit verglichen werden, da es für das Zugehörigkeitsgefühl, die Verteilung der Ressourcen und die Überlegenheit gegenüber anderen Segmenten steht. Der einzige Unterschied hierbei ist seine Größe.

Das primäre Segment ist der Stamm, der die größte politische Einheit darstellt und zwischen 5000 und 40000 Mitglieder umfassen kann. Dabei sind sie geographisch wie auch ökonomisch autonom. Jeder Stamm besitzt eigene Felder, Wasserstellen und Weiden sowie Möglichkeiten zum Fische fangen.

Ein Stamm ist aber ebenso ein politischer und rechtlicher Zusammenschluss, denn hier werden Konflikte geschlichtet und im Falle eines Krieges hält der Stamm zusammen. Dennoch kann nicht von einer „Einheit“ gesprochen werden. Einer der wenigen Momente, wo der Stamm als solcher auftritt, ist, wenn man eine Opposition, eine Gegenseite, zu einem anderen Stamm darstellen möchte.

Während die Clans die sekundären Segmente darstellen, sind das Dorf bzw. ein paar Dörfer das tertiäre Segment. Bestehend aus den primären und sekundären Segmenten, findet im Dorf das Leben statt, greift das System der segmentären Gesellschaft und wird sozial agiert. Hierbei gilt: Dazu gehört der, der nicht zu einem anderen Segment, sei es primär, sekundär oder tertiär, gehört. Somit wird Zuordnung und Angliederung durch die Nichtzugehörigkeit eines anderen Segments beschrieben.

Ebenfalls sehr wichtig zum Verstehen der politischen Organisation ist die komplementäre Opposition, wie die Ethnologen Evans-Pritchard und Fortes die dynamische Beziehung von gegenseitiger Ausschließung und Ergänzung, von sozialer Integration und Opposition nennen.⁴¹ Dies wird erkennbar in der Strategie zur Lösung von Konflikten. Denn haben tertiäre Segmente Interessenskonflikte, so können diese durch sekundäre

40 vgl. „The Nuer“ von E. Evans-Pritchard, Seite 5

41 <http://matriarchat.info/herrschaftsfreiheit/segmentaere-gesellschaft.html>

Segmente gelöst werden, also immer auf der nächst höheren Ebene. Sollten sie geklärt sein, so wird auch die Tätigkeit der Segmente eingestellt, da es die Notwendigkeit einer aktiven Zusammenarbeit nicht mehr gibt.

Es kann durch die Dynamik zwischen den Gruppen dazu kommen, dass A und B miteinander kämpfen. Aber kämpft A gegen C, so unterstützt B A und D C, wobei D und C auch miteinander kämpfen. Edward Evans-Pritchard schreibt: „Thus a man of the Fadang section of the Bor tribe exemplified it when he told me, 'We fight against the Rengyan, but when either of us is fighting a third party we combine with them.'“⁴² („*Wir kämpfen gegen die Rengyan, aber wenn einer von uns von einer dritten Gruppe angegriffen wird, so verbünden wir uns mit ihnen.*“)

42 vgl. „The Nuer“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 143

3.2 Gesetze

3.2.1 *cuong* (Recht)

„The Nuer has a keen sense of personal dignity and rights. The notion of right, *cuong*, is strong. It is recognized that a man ought of obtain redress for certain wrongs.“⁴³ („Der Nuer hat einen scharfen Sinn für persönlichen Würde und Rechte. Der Begriff des Rechts, *cuong*, ist stark. Es wird anerkannt, dass ein Mann Genugtuung erhalten sollte für bestimmtes Unrecht.“) Soweit die Worte von Edward Evans-Pritchard, der die Basis des Rechts in der Gewalt sieht bei den Nuern. Uwe Wesel wiederum schreibt: „[...] die Nuer haben daneben ein ausgeprägtes Rechtsbewußtsein. Es sind die Vorstellungen von *cuong* und *duer*, wie bei ihnen Recht und Unrecht genannt werden. Sie gehören gleichzeitig in den Kernbereich ihrer Religion.“⁴⁴

Uwe Wesel sieht die Religion als treibende Kraft. Denn Kwoth hat das Recht den Nuern gebracht, er bestimmt, was Recht ist – also *cuong* – und was nicht.

Ganz allgemein bedeutet *cuong* die Interaktion zwischen Menschen. Ebenso „aufrecht stehen“ oder „fest“⁴⁵. Also ist Recht wie bei uns auch von „richtig“, „aufrecht sein“ abgeleitet.

Cuong hat eine Doppelbedeutung. Zum Einen beschreibt es das objektive und zum Anderen das subjektive Recht. Ersteres ist „die Gesamtheit aller Regeln, gegeben durch die Gnade Gottes“⁴⁶, zweiteres ist das Recht des Individuums, zum Beispiel das Recht auf Eigentum und der Anspruch auf Eigentum. Wenn also ein Nuer heiratet, so stehen der Familie der Braut ungefähr zwanzig neue Rinder bereit. Die sind ihr *cuong*.

Wenn jemand *cuong* hat, so hat er Recht und gleichzeitig Kwoths Hilfe. Dieser bestraft, wenn das Recht nicht beachtet wird (siehe 3.2.2) und ist wohlwollend gegenüber der Nuer, wenn sie das Recht einhalten. Wird es dennoch gebrochen, so verliert der Täter Ansehen. Durch diesen moralischen Druck und den tiefverwurzelten Glauben halten viele Nuer das Recht ein.

Somit ist das Recht der Nuer aus mehreren Komponenten zusammengesetzt:

43 „The Nuer“ von Edward Evans-Pritchard, Seite 171

44 „Juristische Weltkunde“ von Uwe Wesel, Seite 30

45 vgl. „Juristische Weltkunde“ von Uwe Wesel, Seite 31

46 http://www.123recht.net/Cuong,-duer-und-Konsens-__a16300__p6.html

1. Je enger die Gemeinschaft, desto höher das potenzielle Ungleichgewicht der lokalen Gruppe und desto höher der moralische Druck (vor allem von der Verwandtschaft).
2. Je kleiner die Gemeinschaft, desto schwächer das potenzielle Ungleichgewicht der lokalen Gruppe und desto schneller wird das Recht mit Gewalt durchgesetzt.
3. Die Religion und der damit verbundene Glaube an einen allmächtigen Gott geben demjenigen Recht, auf dessen Seite Kwoth ist.

3.2.2 *duer* (Strafe) - *gwac* (Fahrlässigkeit)

Sowohl *duer* (Strafe), als auch *dwir* (Unrecht) leiten sich aus den religiösen Vorstellungen der Nuer ab und sind somit Ausdruck von Kwoths Wille. Wenn sich jemand gegen die Gebote von Kwoth stellt, so wird dieser bestraft.

Dwir bedeutet „das Ziel verfehlen“ oder „einen Fehler machen“.

Duer hat noch ein Gegenstück, denn es ist mit unserem Vorsatz im Strafrecht gleichzusetzen. Die bei uns bekannte Fahrlässigkeit heißt bei den Nuern *gwac*. Letztere zieht nicht so schlimme Konsequenzen nach sich, auch wenn es um den Fall einer Tötung geht.

Somit sind sowohl *duer* als auch *gwac* Schlüsselbegriffe für das Rechtsverständnis der Nuer.

3.2.3 Beispiel *thung* (friedlicher Ausgleich bei Tötung u.A.)

Nach einer Tötungshandlung kann in Verhandlungen zwischen den Verwandten des Opfers und des Täters eine Buße vereinbart werden.

Der Täter flüchtet sich nach der Tat in das Haus des *kuaar muon* (siehe 3.3), damit er nicht von den Verwandten des Opfers getötet werden kann, die dem Verstorbenen die Blutrache schuldig sind. Im Haus des Leopardenfell-Priesters wohnt er bis zum Ende der Verhandlung und isst und trinkt auch dort. Jedoch darf er sich die Haare nicht schneiden und seine restliche Familie muss ihr Haus erst einmal aufgeben. Die Rinder und anderen Tiere können so lange bei Verwandten untergestellt werden. Die Verhandlung kann teilweise einige Monate dauern, wenngleich die Schuld erst nach vier Jahren getilgt ist.

Der *kuaar muon* vollzieht nun eine Reinigungszeremonie, *bir*. Dazu nimmt er nun als erstes einen Fischspeer und öffnet mit dessen Spitze den Arm des Täters, bis das Blut fließt, da – so der Glaube der Nuer – das Blut des Opfers in ihn gelangt ist und wieder herausgelassen werden muss. Dazu wird noch eine Kuh geschlachtet, die Kuh des Blutes, *yang riem* genannt.

Nach der Reinigungszeremonie stellt der *kuaar muon* fest, wie viele Rinder die Familie bzw. Verwandtschaft des Täters besitzt und in wieweit sie positiv zur Übernahme der Sühneleistung (Blutschuld) stehen. Die Blutschuld ist eine Entschädigung für die begangene Tat. - In der Regel wird die Zahlung nicht verweigert.

Im Anschluss muss nun die Familie des Opfers gefragt werden, ob diese die Zahlung annimmt. Aus Anstand werden diese ablehnen und auf ihre Rache bestehen. Der *kuaar muon* lässt aber nicht locker und beharrt ebenfalls auf seinem Antrag, droht gegebenenfalls sogar mit einem Fluch. Daraufhin geben die Verwandten des Getöteten nach und akzeptieren den Preis, allerdings nicht um der Rinder willen, sondern um dem Verstorbenen gerecht zu werden.

Doch um einen endgültigen Frieden zu erzielen muss noch eine Geisterehe geschlossen werden mit einem Verwandten aus der Blutlinie des Opfers, die Möglichkeit entsteht aus der Zahlung der Rinder (meist zwischen 40 und 50 Stück). Alle aus dieser Ehe entstehenden Kinder (siehe 2.2.3 Heirat) werden der Lineage des Verstorbenen hinzugezählt. Somit ist die Besänftigung des Geistes des Toten abgeschlossen und das Ziel von *thung* erfüllt.

Thung wird meist erreicht, da auf beiden Seiten die Angst vor *mueer*, der seelischen Verunreinigung, groß ist. Sollte kein Kompromiss gefunden werden, so ist die Verunreinigung gewiss und betrifft so viele, dass man sich meist relativ schnell einigt.

Die Zahlung erfolgt meist auf Raten und über vier Jahre oder mehr, manchmal wird nie alles gezahlt und es bleiben noch zu zahlende Tiere offen. Nach der Übergabe von ungefähr zwanzig Rindern, die vom *kuaar muon* in das Dorf des Toten gebracht werden, wird dann die Versöhnungsfeier zelebriert. Die zwanzig Rinder kommen dabei nicht aus den Ställen von einem Verwandten des Täters, sondern in der Mehrheit der Fälle von verschiedenen. Die Verwandten des Opfers dürfen nun die Tiere begutachten und wenn sie mit den Rindern einverstanden sind, so werden diese in den Stall eines Nachbarn ge-

bracht, da sie nicht im den Stall des Verstorbenen untergebracht werden dürfen, bevor kein Opfer geweiht wurde.

Das Opfer ist ein Ochse, der sogenannte *yang ketha*, Kuh der Gallenblase. Bevor dieser geschlachtet wird, bittet der *kuaar muon* Kwoth um die Einstellung der Blutfehde. Dem Geist des Verstorbenen wird gesagt, dass ihm eine Frau zur Geisterehe gegeben wird, damit diese ihm einen Sohn gebären wird. Im Anschluss an diese Rede darf der Ochse getötet werden.

Die Verwandten des Opfers zerhacken den Ochsen, die Gallenblase allerdings wird in eine Kürbisflasche mit Wasser, Milch und Medizin gesteckt, aus der am Ende alle trinken (auch die Familie des Täters, falls anwesend), damit die Bedrohung des *nueer* nicht mehr besteht.

Die Rinder dürfen am nächsten Tag aus dem Stall des Nachbarn in andere Ställe gestellt werden. Ein paar kommen zu den näheren Verwandten, die diese als Brautgabe bis zur Geisterehe aufbewahren.

Ein zweites Fest – das *ghok pale loc* („Vieh, das die Herzen erleichtert) - zur vollständigen Befreiung der Schuld und Wiederherstellung der Freundschaft zwischen den Lineages wird nach der Zahlung des letzten Viehs veranstaltet.

Erst nach diesem Fest darf der Täter wieder in sein eigenes Haus. Er wird vom *kuaar muon* dorthin begleitet. Die Verwandtschaft hilft, alles wieder zu reparieren und herzurichten und der *kuaar muon* opfert einen letzten Ochsen. Dieser wird *yang miem* genannt, Kuh der Haare, denn erst zu diesem Zeitpunkt darf sich der Täter seine Haare wieder schneiden. Als symbolische Geste nimmt der *kuaar muon* die erste Locke von ihm. Nach der folgenden Unkrautentfernung vom Hof und dem Anschüren eines rituellen Feuers ist der Täter wieder frei von seiner Blutschuld.

3.3 *kuaar muon* (Leopardenfell-Häuptling)

Für die Person des *kuaar muon* gibt es verschiedene Begriffe und Übersetzungen. Meist wird sie mit „Leopardenfell-Häuptling“ assoziiert, aber ebenso mit „Leopardenfell-Priester.“ Das zeigt besonders seine sowohl politische als auch religiöse Rolle, wobei der *kuaar muon* keine institutionalisierte Macht inne hat. Sie wird lediglich von seinem Verhandlungsgeschick sowie durch sein persönliches Auftreten beeinflusst. Damit hat er eine ähnliche Stellung wie die Propheten (siehe 2.3.3), denn auch seine Position ist erblich. In Ausnahmefällen kann das Fell aber auch an einen anderen übergeben werden.

Der Aufgabenbereich eines *kuaar muon* liegt vor allem bei der Lösung und somit im besten Falle Beilegung von Blutfehden und bei dem Auflösen von Flüchen. Seine Mission gelingt nur durch die große Angst vor *nueer*, der seelischen Verunreinigung, Befleckung. Allerdings kann der *kuaar muon* keinen Ausgleich, keinen Konsens, erzwingen.

Uwe Wesel schreibt über die allgemeinen Anlässe des Streites: „Man streitet sich über Rinder, Leistung von Brautpreisen, Weidrechte, Wasserrechte. Aber auch Ehebruch kann es sein, Beleidigungen, Streit um die Rückgabe von Sachen oder wenn jemand die Kinder eines anderen geschlagen hat.“⁴⁷ Da zuerst immer die Selbstverteidigung unter Anwendung von Gewalt gewählt wird, kommt es dann zu Kämpfen, die andauern bis andere einschreiten. - Doch da diese Handlungsweise viele Menschenleben kosten kann, versucht man erst einmal den Leopardensfell-Häuptling den Konflikt lösen zu lassen. Die Beteiligten müssen allerdings für die Vermittlung drei bis vier Rinder bezahlen, sodass der *kuaar muon* in kurzer Zeit relativ große Herden ansammelt und somit als sehr reich gilt.

Der Leopardensfell-Priester wird nur bei Totschlag, fahrlässiger Tötung oder Mord aufgesucht, denn sein Haus ist heilig und damit neutraler Boden für beide Parteien. In dem Haus darf der Täter bis zu den Verhandlungen leben, damit er nicht durch Blutrache durch die Verwandten des Opfers ebenfalls getötet wird, wie bereits in 3.2.3 angesprochen.

Somit hat der *kuor muon* eine Streitschlichterrolle. Jedoch heißt das nicht, dass er ein höheres Ansehen als andere Nuer genießt. Gleich den Propheten wird er meist eher gemieden. Er ist eine notwendige Instanz, der in dem Moment Respekt und Gehör gezollt wird, wenn etwas passiert ist. Ansonsten hat er keine Macht.

47,„Juristische Weltkunde“, Seite 26

4 Vergleich von *cuong* der Nuer und Recht bei uns

4.1 Interview mit Ulrike Gaebel und Uwe Wesel

Frage 1

- a) Wie definieren Sie „Recht“ in Deutschland?
- b) Wie definieren Sie „Recht“ in Europa?
- c) Vergleichen Sie den Nuer-Begriff „*cuong*“ mit diesen Definitionen. Worin liegen Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

Dr. Ulrike Gaebel: Wofür und in welcher Hinsicht kann ein Vergleich sinnvoll sein? Zunächst gälte es, grundsätzliche Konstituenten der Rechtsentstehung und -anwendung in ein Verhältnis zu setzen: Wie wird Recht gesetzt, wie wird Recht angewendet und durchgesetzt, welche Materien oder Bereiche des Zusammenlebens unterliegen rechtlichen Regelungen etc. Am Anfang steht natürlich noch die Frage, ob es überhaupt „das Recht“ der Nuer als ein geschlossenes, allgemein verbindliches Kompendium von Regeln gibt, oder ob nicht vielmehr von einem Rechtsbewusstsein oder Rechtsgeschehen zu sprechen ist, um zu verdeutlichen, dass rechtliche Regelungen nur einen erkennbar kleineren Teil des sozialen Lebens betreffen und dass es weiterhin keine für alle Stämme, Lineages und Dörfer einheitliches Recht gibt? Vor dem Hintergrund einer sehr unterschiedlichen Auffassung, Funktion und Auswirkung von „Recht“ auf die gesellschaftliche Realität wird es erst auf dem Hintergrund einer Klärung dieser grundsätzlichen Fragen sinnvoll sein, einzelne Rechtspraktiken einander gegenüberzustellen.

Dr. Uwe Wesel: Als zuerst [über das Recht] nachgedacht wurde, in den großen rechtsphilosophischen Entwürfen der griechischen Antike, [...] fragten Platon und Aristoteles: [Was ist Gerechtigkeit?] Und ihre Antwort? Gleichheit [...].

Objektives Recht ist die Gesamtheit aller Rechtsvorschriften. Subjektives Recht ist heute zum Beispiel das Eigentum eines Bürgers an einer Sache oder eine Forderung gegen seinen Schuldner. Objektives Recht ist die innere Richtigkeit des Rechts. Aristoteles sagte, Gerechtigkeit sei Gleichheit. Und sehr viel mehr weiß man dazu bis heute nicht

zu sagen. [...] Gerechtigkeit ist eng verbunden mit Moral, dem Wissen um Gut und Böse. Seit Christian Thomasius und Immanuel Kant ist die Moral begrifflich vom Recht geschieden, ohne dass man beide letztlich trennen kann. [...] Am Beginn der Entwicklung bildet es eine kaum zu trennende Einheit mit Religion, Moral und Sitte. [...] Recht und Moral werden begrifflich klar getrennt. [...] Wenn das also so zu sehen ist, dann wird auch deutlich, warum Recht und Moral immer weiter auseinander getreten sind und warum die Einheit von Recht und Politik immer stärker wurde. [...] Welche Funktion dabei überwiegt, die herrschaftliche oder die rechtsstaatliche, das mag jeder für sich selbst überdenken. [...]

Nimmt man das Recht von heute, so kann man sagen, es habe im Wesentlichen vier Funktionen. Eine Definition wird hier bewusst vermieden. Sie wäre genauso fruchtlos, wie wenn man Wahrheit oder Kunst, Wissenschaft oder Religion definieren wollte. Die vier sind: 1. Ordnungsfunktion, 2. Gerechtigkeitsfunktion, 3. Herrschaftsfunktion, 4. Herrschaftskontrollfunktion. [...] Recht dient der Durchsetzung von Gerechtigkeit. [...] Wobei allerdings der Staat selbst die Rahmenbedingungen dafür gesetzt hat. [...]

In europäischen Staaten ermöglicht die Trennung vom Recht individuelle Überzeugungen. [...] Die Trennung von Person und Handlung ist das Kennzeichen der staatlichen Ordnung, die stolz darauf ist, ohne Ansehen der Person zu entscheiden. [...]

[In] vorstaatlichen Ordnungen [haben] Normen Ordnungsfunktion und Gerechtigkeitsfunktion. [...] Die Menschen in diesen Gesellschaften, die „Wilden“, leben unter der Herrschaft ihrer Gewohnheiten, automatisch, zwanghaft, ohne dass es Gerichte oder einen Staat geben muss. [...] Es [gibt] auch in frühen Gesellschaften Ordnung und Konflikte. Insofern gäbe es Übereinstimmungen mit unserem Recht. Aber ihre Ordnung und die Mechanismen zur Lösung von Konflikten [sind] doch ganz anders als unser Rechtssystem mit Gesetzgebung und Justiz. Also *order and dispute*, nicht *law*.⁴⁸

48 „Geschichte des Rechts“ von Uwe Wesel, 4. Kapitel, 4. Auflage 2014

Frage 2

Was sehen Sie als die grundlegenden Unterschiede zwischen dem europäischen und dem Nuer-Recht?

Dr. Ulrike Gaebel: Auch wenn es zwischen europäischen Rechtssystemen mehr Verbindendes gibt als im Vergleich dieser mit dem Recht der Nuer, ist es doch nicht zutreffend, von „dem“ europäischen Recht zu sprechen. Ich werde daher entweder auf das deutsche Recht oder auf die europäischen Rechtssysteme Bezug nehmen. Wesentliche Unterschiede zwischen den europäischen Rechtssystemen und dem Recht der Nuer wären unter anderem die schriftliche Fixierung der Gesetze und die mündliche Tradierung durch die Nuer; die klare Trennung von Legislative, Judikative und Exekutive sowie das staatliches Gewaltmonopol in Europa, während die Nuer situations- und sachverhaltsbezogene Rechtsfindung praktizieren, in deren Mittelpunkt eine Vereinbarung der Parteien steht, alternativ auch gesellschaftlich akzeptierte Selbstjustiz. Ebenfalls unterschiedlich sind die staatlich ausgebildeten, bestellten und legitimierten Justizbeamten (Staatsanwälte u. Richter) insbesondere in der deutschen Rechtsprechung, derweil die Nuer von den Parteien angerufene Streitschlichter zurate ziehen.

Frage 3

Stellen Sie bitte die Ziele der Rechtsprechung bei den Nuer einerseits und den Europäern andererseits dar.

Dr. Ulrike Gaebel: Das primäre Ziel – Beilegung von Konflikten auf friedlichem Wege ohne Gewaltanwendung – ist sicher gleich; im Unterschied zu einem konsensualen System wie bei den Nuern, das vor allem auf Befriedigung und Zufriedenheit beider Parteien im je individuellen Fall abzielt und so zu einer dauerhaft akzeptierten und haltbaren Lösung zu kommen sucht, ist Garant für die Haltbarkeit der Lösung in unserem Rechtssystem das Bewusstsein einer für alle gleichermaßen geltenden Rechtsbasis, die ggf. mit staatlichen Zwangsmitteln durchgesetzt wird.

Frage 4

Jedes Recht, ob bei den Nuer oder in Deutschland/Europa, weist Abhängigkeiten zu anderen Lebensbereichen auf. Welche Bereiche sind es in Europa/Deutschland und welche sind es bei den Nuer?

Dr. Ulrike Gaebel: Bei den Nuern ist das Recht abhängig von der Religion und der Moral. Gibt es im deutschen Recht einen solchen Einfluss auf das Recht? Nur mittelbar: Die Moralvorstellungen der Parlaments- und Ausschussmitglieder (Legislative) finden Eingang in Gesetze, wobei es nur noch wenige moralische Grundsätze gibt, die als allgemeinverbindlich gelten können und nicht bereits einen Ausdruck in Gesetzen oder Grundrechten finden. Mit einiger zeitlicher Verzögerung werden geänderte moralische Einstellungen (etwa zu Ehe, Partnerschaft, Prostitution) auch in der Gesetzgebung umgesetzt. Dass in der Rechtsprechung im einzelnen Fall sich Richterinnen oder Richter unausgesprochen leiten lassen von nicht in geschriebenes Recht geronnenen moralischen oder religiösen Überzeugungen, ist im Rahmen richterlicher Ermessensspielräume möglich, aber nicht systemimmanent. Moral als ein ungeschriebenes, gesellschaftlich verbindliches Wertesystem spielt sicher bei den Nuer eine wesentliche größere Rolle als in den meisten europäischen Gesellschaften, wo es seine Funktion als Verständigungsrahmen verloren hat.

Frage 5

Die Nuer haben im Gegensatz zu Europäern, z.B. Deutschen, keine schriftlich festgehaltenen Gesetze. Wo liegen jeweils Vorteile der unterschiedlichen Rechtsfestsetzung?

Dr. Ulrike Gaebel: Vorteile des jeweiligen Systems lassen sich nur bezogen auf den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext bestimmen und sind insofern nicht direkt vergleichbar. In einer ausdifferenzierten und komplexen Gesellschaft lassen sich gerechte Lösungen nur über ein abstraktes Rechtssystem herstellen, das auf einer weitestgehenden Gleichbehandlung aller beruht. Dieses Rechtssystem muss auch unabhängig von konkreten Konfliktkonstellationen bestehen und jederzeit von jedermann gleichermaßen abrufbar sein. Für eine wenig vernetzte, segmentäre Gesellschaft dagegen, die auch auf-

grund des Fehlens einer anerkannten staatlichen Instanz, die Recht schaffen und durchsetzen könnte, viele Konflikte mit Selbstjustiz löst, ist ein schriftlich fixiertes, abstrakt verbindliches Recht dysfunktional. Zudem hätte in einer überwiegend mündlichen Gesellschaft, in der Recht und Rechtsprechung fast ausschließlich mündlich tradiert wird, allenfalls eine kleine Minderheit Zugang zu schriftlichen Rechtsquellen. Für den weit überwiegenden Teil der Bevölkerung wären diese nicht lebensnah.

Frage 6

Warum hat z.B. das deutsche System mehrere Instanzen, die es so bei den Nuer nicht gibt? Was sind Vorteile des jeweiligen Systems?

Dr. Ulrike Gaebel: Ein Rechtssystem, das Konflikte nicht konsensbasiert über eine Einigung der Parteien löst, sondern in dem rechtliche Entscheidungen durch staatliche Instanzen getroffen und ggf. mit Zwangsmitteln durchgesetzt werden, bedarf einer Überprüfbarkeit dieser Instanzen, bei uns verfassungsrechtlich begründet im Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit. Im Unterschied zu einem autoritären System haben so Bürger, die eine gerichtliche Entscheidung als fehlerhaft wahrnehmen, die Möglichkeit, diese ggf. auch mehrfach überprüfen zu lassen.

Dr. Uwe Wesel: Die Instanzen bei uns sind notwendig, um die Einheitlichkeit der Rechtsprechung in einem Krisengebiet durchzusetzen.

Frage 7

Welches Recht weist Ihrer Meinung nach mehr Lücken auf – das europäische oder das der Nuer – und warum? Bitte begründen Sie Ihre Antwort, auch anhand von Beispielen.

Dr. Ulrike Gaebel: Das deutsche Recht strebt grundsätzlich umfassende Regelungen für alle denkbaren Konfliktfälle an. Der Gesetzgeber kann allerdings nie alle möglichen Lebenssachverhalte bedenken und regeln und ebenso wenig auf alle Änderungen von Lebensumständen sogleich mit Gesetzesänderungen reagieren. Lücken sind also unaus-

weichlich. Eine Regelungslücke liegt – nach gängiger Rechtsterminologie - vor, wenn ein Sachverhalt nicht unter das Gesetz subsumierbar ist. Sie ist planwidrig, wenn der Gesetzgeber bei der Regelung eines Komplexes schlicht übersehen hat, eine Regelung zu treffen. In diesem Fall kann nach anerkannten juristischen Methoden die Lücke durch analoge Anwendung von Regelungen vergleichbarer Sachverhalte oder durch die Anwendung von allgemeinen Rechtsgrundsätzen (etwa Verfassungsrecht) durch die Rechtsprechung die Lücke geschlossen werden. Hier kann also, allerdings in engen Grenzen, durch die sog. richterliche Rechtsfortbildung ergänzendes Recht geschaffen werden. Eine solche lückenlose Regelungsdichte ist im Recht der Nuer nicht angestrebt und in einem nicht schriftlich fixierten Rechtssystem auch nicht möglich. Hier ist das Recht nicht abstrakt auf alle potentiellen, denkbaren Sachverhalten bezogen, sondern manifestiert sich jeweils in der konkreten Regelung eines Einzelfalls. Insofern ist es hier nicht sinnvoll, von Lücken, gar von planwidrigen Lücken zu sprechen, da das Recht der Nuer nicht abstrakt auf eine umfassende Regelung abzielt, sondern grundsätzlich einzelfallbezogen und konsensbasiert, nicht obrigkeitlich gesteuert in Erscheinung tritt. Die individuelle Konstellation des Einzelfalls ist hier nicht einem abstrakten System unterworfen, sondern führt unter Mitwirkung der beteiligten Parteien zur Erarbeitung einer individuellen Fallregelung.

Dr. Uwe Wesel: „Lücken im Recht“ ist ein für staatliches Gesetzesrecht typisches Problem. In Stammesgesellschaften kennt man sie nicht.

Frage 8

Gibt es einen Beruf in Deutschland, in dem ähnliche Aufgaben wie durch den Leopardenfell-Priester erfüllt werden?

Dr. Ulrike Gaebel: Dies könnte allenfalls der außergerichtliche Mediator sein, der ohne selber Vorgaben zu machen, auf eine Einigung der Parteien hinarbeitet.

Dr. Uwe Wesel: Ja, Mediatoren (Richter oder Anwälte). Die Mediation ist in den USA entstanden nach dem Vorbild von Verhandlungen in Stammesgesellschaften.

Frage 9

Welches System würden Sie eher als „gerecht“ bezeichnen?

Dr. Ulrike Gaebel: Eine Bewertung als „gerecht“ oder „ungerecht“ ist nicht sinnvoll, da die Rechtssysteme im Kontext der jeweiligen Gesellschaftsformen gesehen werden müssen und hier allenfalls daraufhin untersucht werden können, inwiefern sie ihre Funktion, für Konfliktlösung und gesellschaftlichen Frieden zu sorgen, erfüllen.

Frage 10

Kann man ein afrikanisches Volk mit einem europäischen überhaupt vergleichen?

Dr. Ulrike Gaebel: Die Frage nach der Vergleichbarkeit eines afrikanischen mit einem europäischen Volk ist zu pauschal und so, wie sie gestellt ist, zu verneinen. Ebenso wenig wie es „ein“ afrikanisches Volk gibt lässt sich „ein“ europäisches“ Volk identifizieren – weder als eine den ganzen Kontinent umfassende Einheit noch auch nur als eine über Sprache, Kultur, Nationalität definierbare Einheit.

Dr. Uwe Wesel: Ja, man kann ihre gesellschaftlichen Strukturen vergleichen, in dem man die Unterschiede und mögliche Ähnlichkeiten beschreibt.

4.2 Auswertung Interview

Um das Interview richtig auswerten zu können, muss ich kurz auf die Schwierigkeiten eingehen, die mit dem Erstellen und Beantworten des Interviews verbunden waren. Vor allem war das Finden eines Interviewpartners sehr schwierig, da derjenige vor allem zwei Voraussetzungen erfüllen musste – er musste sich mit dem deutschen bzw. europäischen Recht auskennen und zweitens mit dem Recht der Nuer von 1930 bis 1980. Doch da dieses Naturvolk mittlerweile wieder sehr in Vergessenheit geraten ist, gestaltete sich diese Aufgabe als diffizil. Die meisten meiner benutzten Quellen sind bereits verstorben oder nicht auffindbar, Dr. Uwe Wesel war der Einzige, den ich kontaktieren konnte. Er schickte mir schnell eine Antwort, wobei er bei den ersten beiden Interviewfragen auf sein Buch verwies und nur ein paar der Anderen beantwortete, da er erklärte, dass es „Tage dauern [würde], die [er] noch anders nutzen muss“.

Einen anderen Ethnologen konnte ich nicht finden, der sich mit dem Thema auskannte, sodass ich nach einer negativ beantworteten Anfrage bei einem weiteren Juristen auf meine Außenbetreuerin und ebenfalls studierte Juristin Frau Dr. Gaebel zurückgriff, die so freundlich war, die Fragen zu beantworten.

Zuerst möchte ich auf den auffälligen und einzigen Unterschied zu sprechen kommen, der in der letzten Frage auftaucht, in der es thematisch um die Vergleichbarkeit von afrikanischem- und europäischem Volk geht. Während Frau Dr. Gaebel die Frage aufgrund ihrer Pauschalität verneint, bejaht sie Herr Dr. Wesel. Er meint, dass man die gesellschaftlichen Strukturen durchaus vergleichen kann, wobei Frau Dr. Gaebel die Schwierigkeit darin sieht, dass es sowohl afrikanische als auch europäische Völker kaum exakt identifizieren lassen.

Worin sich Dr. Gaebel und Dr. Wesel jedoch einig sind, ist unter anderem die Frage, welcher Beruf im deutschen Recht dem Leopardenfell-Priester entsprechen würde. Beide sehen Mediatoren durch ihre Schlichterrolle in dieser Position, was Herr Dr. Wesel sogar mit der Herkunft der Mediatoren im US-amerikanischen Recht beantworten kann.

Was beide Interviewpartner ebenfalls gleich sehen ist die Frage nach der Lückenhaftigkeit in beiden System und damit auch verbunden, die Notwendigkeit von Instanzen. Sowohl Frau Dr. Gaebel als auch Herr Dr. Uwe Wesel bestätigen Lücken im deutschen

Recht, was Frau Dr. Gaebel damit begründet, dass der Gesetzgeber nicht alle Eventualitäten, die das Leben bereithält, bedenken und damit in das Gesetz einbeziehen kann, wodurch Lücken entstehen. Da die Nuern jedoch keine schriftlich fixierte Gesetzesvorlage besitzen und nach Einzelfällen entscheiden, treten keine Lücken auf. Doch wofür die Instanzen? Da keiner der Befragten direkt darauf antwortete, warum es bei den Nuern keine gibt, möchte ich versuchen, eine kurze Erklärung dafür abzugeben: Da die sich streitenden Parteien beide der Wahl des Streitschlichters zustimmen müssen, werden seine Kompetenzen damit im Voraus bestätigt und anschließend das Urteil auch nicht angezweifelt. Dass Fehlbehandlungen eintreten könnten wird rein logisch im Vorhinein ausgeschlossen. - Jedoch beim deutschen Recht sind die Richter nicht wählbar. Fühlen sich Bürger ungerecht behandelt oder wollen einfach überprüfen lassen, ob das Urteil von einem weiteren Gremium bestätigt wird, können sie das Urteil bei der nächsthöheren Instanz einklagen. Damit wird eine Einheitlichkeit erreicht, da höhere Instanzen ob der Richtigkeit des Urteils nochmals beraten können und möglichen Ungerechtigkeiten werden größtenteils vermieden.

Doch nun zur Definition von Recht. Frau Dr. Gaebel spricht den Nuern ein Rechtsbewusstsein beziehungsweise Rechtsgeschehen zu, wobei ein „Recht“ als „geschlossenes, allgemein verbindliches Kopernikum“ nicht vorhanden ist. - Herr Dr. Wesel teilt das deutsche Recht erst einmal in objektives und subjektives Recht. Er beschreibt außerdem, dass Gerechtigkeit und Moral sehr eng miteinander verbunden sind, währenddessen Recht und Moral allein per Definition klar voneinander getrennt sind und auch immer mehr auseinanderdriften. Stattdessen gibt es im Deutschen eine Einheit von Recht und Politik. Dadurch entstehen die Funktionen des Rechts, die sich in Ordnungs-, Gerechtigkeits-, Herrschafts- und Herrschaftskontrollfunktion aufspalten. Da es bei den Nuern jedoch keine Herrschaft gibt, unter der sie leben, gibt es auch die letzteren beiden Funktionen nicht, wenngleich die ersten beiden auch vorhanden sind. Somit gibt es Gemeinsamkeiten im Rechtsbegriff laut Dr. Wesel, wenn auch die Mittel zur Lösung von Konflikten sich stark unterscheiden.

Weiterhin kommt jedoch durch die Beantwortung der restlichen Fragen durch Frau Dr. Gaebel heraus, dass das primäre Ziel, die friedliche Regelung von Konflikten, bei den Nuern und beim deutschen Recht gleich sind.

Zur Moral in Gesetzen erklärt Frau Dr. Gaebel, dass in den Gesetzen die moralischen Vorstellungen in Deutschland festgehalten wurden. Da nach den Gesetzen gerichtet

wird, ist die Moral nicht völlig aus dem Gerichtssaal verschwunden, wobei die diskutierten Lücken und Interpretationen die Möglichkeit geben, Moral teilweise zu umgehen. - Da die Nuer die mündliche Tradierung praktizieren, spielt bei ihnen die Moral eine weitaus größere Rolle und ihr Stellenwert kann auch kaum angegriffen werden.

Was Frau Dr. Gaebel noch betont ist die Selbstjustiz, die sowohl bei den Nuern als auch in Deutschland auftaucht, jedoch unterschiedlich gerichtet wird. Während es in Deutschland strenge Regelungen dazu gibt, die Selbstjustiz stark verurteilen, sodass es immer weniger Fälle davon gibt, ist sie bei den Nuern etwas öfter und wird nicht streng geahndet, sondern durchaus als möglicher Selbstschutz anerkannt.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Recht der Nuer durchaus Gemeinsamkeiten mit dem Deutschen bzw. Europäischen hat. Ob es das Ziel ist, Konflikte friedlich zu regeln oder die Ordnungs- und Gerechtigkeitsfunktion, die das Recht übernimmt oder die Moral, die zumindest bei beiden als Ausgangspunkt zu sehen ist. Jedoch weisen beide auch große Unterschiede auf wie zum Beispiel das Nichtvorhandensein von Instanzen bei den Nuern, die unterschiedliche Rolle der Selbstjustiz oder die Verschiedenheit der Herrschaftssysteme und damit auch der Einfluss auf das Recht. Welches System „gerechter“ ist, ist schwer zu sagen und an bestimmten Einzelfällen zu entscheiden.

4.3 Tabellarische Übersicht⁴⁹

cuong der Nuer	Recht bei uns
anarchistisch, egalitär, ohne Herrschaft	Bürger ordnen sich dem Staat unter, der durch Parlament und Gerichte Herrschaft ausübt
stark demokratisch	demokratisch
cuong nicht schriftlich festgehalten	Recht in Großteilen schriftlich festgehalten (z.B. BGB, StGB, SGB, VwZG usw.)
Lösen von Konflikten durch kuaar muon oftmals durch Konsens nach Dialog der direkt beteiligten Parteien	Lösen von Konflikten durch Urteil eines Gerichts nach Anhörung direkt Beteiligter und indirekt Beteiligter
Selbstjustiz als (legaler) Selbstschutz mit Gewalt	gewalthaltige Selbstjustiz wird bestraft
Blutfehde als Tradition	Tat betrifft nur Täter und Opfer, Verwandte keinen Einfluss auf Urteil (außer als Nebenkläger)
cuong und Moral haben direkten Einfluss aufeinander	Recht und Moral erfahren eine Trennung
cuong und Religion haben direkten Einfluss aufeinander	Recht und Religion haben keinen Einfluss aufeinander
festgelegt, invariant, statisch, traditionell	veränderbar, beweglich, progressiv
einheitlich, kollektiv	pro Einzelfall andere Strafe durch andere Tatumstände, individualisierend
selbstregulierend	steuerbar
territorial (leicht) verschieden	in allen Gebieten einheitlich (zumindest das Bundesrecht)
konkret persönlich, Person und Handlung sind hierbei zusammengehörig, Tat und Täter stellen eine Einheit dar	abstrakt sachlich, Person und Handlung werden dabei unterschieden, Tat unabhängig vom Ansehen des Täters
kompensatorisch	strafend
Kompromisse möglich ohne normatives vorhersehbares und berechenbares Ereignis	Rational mit normativem vorhersehbaren und berechenbaren Ereignis
Bestrafung von Tötungsdelikten	Bestrafung von Tötungsdelikten
teilweise law (Recht) und custom (Brauch)	alles law (Recht)
geringe Ausdifferenzierung der vermittelnden Personen als besondere aus der gesellschaftlichen Ordnung herausgehobene Institutionen ⁵⁰	starke Ausdifferenzierung der den Streit entscheidenden Institutionen aus der Sozialstruktur ⁵¹

49 Orientierung an „Juristische Weltkunde“ von Uwe Wesel, Seite 35-36, Tabelle

4.4 Zusammenfassung

Die Nuer sind ein nilotisches Volk, das sich vor allem durch die Rinderhaltung versorgt. Sie leben vor allem im Südsudan an Flüssen wie dem Baro oder dem Nil in Eintracht mit der Natur, die sie ganz besonders schätzen und lieben und mit der sie sich auf beeindruckende Art identifizieren können.

Im Lineage-System, das diese Form der segmentären Gesellschaft charakterisiert, ist das Zusammenleben durch Verwandtschaftsbeziehungen strukturiert. Geheiratet werden darf nicht in der näheren Verwandtschaft, um Inzest zu vermeiden. Ehebrüche kommen relativ häufig vor, was mit dem Moralbegriff der Nuer zusammenhängt, der sich sehr von unserem europäischen unterscheidet.

Besonders stark mit dem Recht (*cuong*) der Nuer verbunden ist auf der einen Seite ihr Moralbegriff und auf der anderen Seite die Religion. Sie glauben an einen Gott – *kwoth* -, der sich in der Natur für sie offenbart. Daneben gibt es noch weitere Wesen, die angebetet werden – die Geister des Himmels und der Erde.

Abgesehen von den letzteren ist ihr Glaube nicht so verschieden zu dem des Christentums, denn auch bei den Nuern ist der Gott allgegenwärtig und allmächtig. Damit ist uns dieser Glaube auf der einen Seite näher, als wir auf den ersten Blick denken mögen. Andererseits gibt es auch gravierende Unterschiede, was zum Beispiel die Schuld oder die Vorstellung eines Lebens nach dem Tod angeht. Letzteres ist für die Nuer uninteressant, sie leben für das Hier und Jetzt. Ich mag behaupten, dass diese Lebensweise durchaus auch entschleunigen und beruhigen kann, weil man sich keine Sorgen um das Morgen machen muss und damit Zukunftsängste eine unbedeutende Rolle spielen, wenn sie überhaupt da sind.

Diese Arbeit steht unter dem Titel: „Die Nuer – eine Alternative für Kultur und Recht?“. Die letzten Kapitel haben gezeigt, wie viel Kultur die Nuer zu bieten haben. Alleine ihre Sprache – Naath – wird mittlerweile von über 900.000 Menschen gesprochen und ist eine von vielen afrikanischen Sprachen, die geschützt und gepflegt werden sollte aufgrund ihrer Einzigartigkeit, die gleichsam auch ihr Leben widerspiegelt (wie zum Beispiel durch das Nicht-Vorhandensein der Begriffe „Liebe“ und „verliebt sein“).

50 Zitat aus „Juristische Weltkunde“ von Uwe Wesel, Seite 35

51 Zitat aus „Juristische Weltkunde“ von Uwe Wesel, Seite 35

In der Musik gehören die verschiedenen Instrumente untrennbar zu den dazugehörigen Tänzen und machen auf die direkte Verbindung zwischen Musik und Bewegung aufmerksam. Im Gegensatz dazu Deutschland – hier wird viel Unterhaltungsmusik geboten, nur selten wird damit direkt ein Tanz verbunden.

Auch die typischen Tanzveranstaltungen der Nuer und der Deutschen unterscheiden sich maßgeblich. Wenn man als Deutscher nicht gerade im Standard- und Lateintanz geübt ist, bedeutet tanzen meist Clubtanz und dadurch in vielen Fällen auch Konsum von Alkohol. - Die Nuer kommen meist ohne bewusstseinsverändernde Substanzen aus, auf Tanzveranstaltungen sind sie nicht zu finden. Diese sind tatsächlich nur zur reinen Freude da. Man geht dazu meist in ein Nachbardorf, sodass der soziale Charakter der Veranstaltung im Vordergrund steht und nur bei Bedarf auch der sexuelle.

Und auch die Lebensphilosophie hängt mit der Kultur zusammen. Während in Deutschland die höchsten Ziele Karriere und Reichtum sind, möglicher Weise auch ein langes Leben oder eine Weltreise, so sind die Nuer sehr viel entspannter. Lebensziele sind ihnen unbekannt, man weiß, dass man eines Tages wahrscheinlich heiraten und Kinder bekommen wird. Reichtum, beispielsweise die Anzahl an Rindern, spielt zwar für die Versorgung eine Rolle, ist aber für ein erfülltes Leben nicht sonderlich wichtig. - Dieser Punkt gehört definitiv zu jenen, von denen ich sage, dass wir sie übernehmen, dass wir aus ihnen lernen sollten. Denn das Zusammenleben wird dadurch nicht durch große Eifersucht gestört oder Neid. Was man hat, das hat man. Was nicht, das nicht.

Eine wie ich finde interessante Alternative zur Vermeidung von Zwistigkeiten bietet der Moralbegriff der Nuer. Auch wenn es erst einmal sehr befremdlich klingt, dass Treubrüche den Alltag bestimmen, so ist es doch auch etwas sehr natürliches. Habe ich Lust und begehre ich den Einen in diesem Moment, so schlafe ich mit ihm. Finde ich ihn sonst nicht anziehend, so werde ich keine Beziehung mit ihm haben. Wir Europäer mögen diese Moral und die aus ihr resultierenden Handlungen als verwerflich betrachten, doch bin ich der Meinung, dass in diesen Gedanken großes Potenzial schlummert, denn Liebe ist und wird nicht beliebig – sondern zu einer wirklichen Freude, die auch gerne geteilt wird. Zu dem Zusehen beim Sex mag man stehen wie man will, aber ist das Mitteilen des eigenen Glücks nicht im Kern eine positive Sache? Gleichzeitig wird man dadurch offener und es gibt so auch keine Themen, über die man nicht mit mehreren Menschen reden kann. Ich kann mir gut vorstellen, dass das befreiend ist und auch den Zusammenhalt stärkt.

Auch die Selbstwahrnehmung möchte ich nochmals ansprechen. Für mich zählt sie mit zu den positiven Alternativen zu unserem System – nicht wir als Individuum sind wichtig, sondern wir als Kollektiv, als Gemeinschaft. Wenn jeder für das Behagen der anderen arbeitet, so profitieren am Ende alle. Die Gesellschaften der westlichen Welt dagegen richten sich immer mehr nach dem Individuum aus, wobei sie zunehmend an ihre Grenzen stoßen. Denn wo alle eine große Freiheit genießen, entsteht die Frage: „Wo hört die Freiheit des Einzelnen auf und fängt die Freiheit des Nächsten an, ohne dass die eine oder die andere zu sehr beeinträchtigt wird?“ Dieses Problem kennen die Nuer nicht, weshalb ich sie als ein Vorbild ansehe.

Dasselbe gilt für die Kindererziehung – die Nuer erziehen ihre Kinder gemeinsam. Unterstützt werden sie indirekt dabei von dem Vieh. Alles in allem hilft es den Heranwachsenden, den Respekt vor der Natur sehr früh zu lernen und auch schnell selbstständig zu werden. Und braucht doch einmal jemand Hilfe, so sind alle füreinander da, und niemand wird ausgeschlossen. Ein ganz entscheidender Punkt, den ich dem deutschen wie auch europäischen Bürger ans Herz legen würde: Es ist unwichtig, ob es unser Kind ist, was dort hilfsbedürftig liegt oder das unserer verhassten Nachbarn – braucht es Hilfe und haben wir die Möglichkeit zu helfen, sollten wir die Situation wahrnehmen.

Ähnliches gilt für die Akzeptanz des Lebenspartners. Nicht an einer Stelle konnte ich eine Auseinandersetzung zwischen Eltern und ihrem Kind finden, da dieses einen Partner bevorzugte, den die Eltern nicht als gut empfanden. Man sehe zum Beispiel das Modell der „Frauenehe“ - was in der deutschen Gesellschaft langen Kampf bedeutete und bedeutet, ist dort bereits in den 1930ern bis 1980ern anzutreffen. Wenn vielleicht auch nicht oft, so ist es dennoch kein Grund, dass sich andere Nuer darüber beschweren würden. Denn in ihrem Kollektiv haben die Nuer trotzdem individualistische Freiheit in vielen Belangen. So auch hier; möchte man als Frau eine Frau heiraten, ist dies in Ordnung und wird akzeptiert und toleriert. - Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Anerkennung auch bei allen deutschen und europäischen Mitbürgern anzutreffen wäre, denn gerade die Kirche in Deutschland hat nach wie vor noch arge Probleme, eine gleichgeschlechtliche Heirat anzuerkennen und durchzuführen. - Obwohl die Nuer sehr gläubig sind, steht das Eine dem Anderen nicht im Weg.

Was bei dem Ganzen eine Gemeinsamkeit zu unserem System ist, ist die Monogamie. Bei allen Unterschieden in Moralvorstellungen, Toleranz oder Ordnung ist es doch für beide Systeme gängig, dass man sich nur mit einem Partner einlässt. Die häufigeren Sei-

tensprünge bei den Nuern mögen nicht mit vielen deutschen Meinungen kongruent sein (wobei es selbstverständlich auch in Deutschland und Europa relativ häufig zu Ehebrüchen kommt – Italien führt laut einer Studie des französischen Instituts Ifop mit 55% untreuen Männern und 38% untreuen Frauen. Zum Vergleich: Deutschland liegt bei 46% untreuen Männern und 43% untreuen Frauen⁵²⁾), jedoch ist Polygamie kein mehrheitlich anerkanntes Lebensmodell.

Doch nun zum Recht. *Cuong* unterscheidet sich ganz maßgeblich von unserem Recht in Deutschland: Es gibt keine Gesetzesbücher und keinen Gesetzesgeber, nicht einmal Gerichte oder mehrere Instanzen. Und doch ist ein (relativ) friedliches Zusammenleben möglich. Das zeigt doch einmal mehr, dass nicht alles geregelt werden muss, wie es Deutschland scheinbar glaubt. Man richtet sich vollständig nach dem Urteil des *kuaar muon*, den man mit einem Mediator vergleichen könnte. - Auch hier wieder eine Parallele, wenn auch nur eine relativ unwichtige. Jedoch sind die Ursprünge der Mediatoren tatsächlich in Naturvölkern wie den Nuern zu finden. Somit übernehmen beide ungefähr dieselben Aufgaben.

Besonders beeindruckend an dem *cuong* der Nuer finde ich, dass es nicht von Religion und Moral getrennt ist, wie es in Deutschland der Fall ist. Dadurch entsteht eine Gerechtigkeit, die sich mit den zentralen Lebensgewohnheiten und Handlungen deckt und dadurch auch nicht auf Widerstand stößt. Es benötigt keine weiteren Instanzen, denn wenn einmal Recht gesprochen wurde, so ist es bindend. Und von Fällen, in denen das Urteil nicht angenommen wurde, habe ich nichts gelesen. - Das wäre tatsächlich ein gutes Gegenmodell zum deutschen Recht, denn „Hobbykläger“ werden dadurch eindeutig ausgeschlossen. Und gleichzeitig fühlt sich auch niemand rechtlich benachteiligt. Die negativen Seiten der Selbstjustiz sind durchaus nicht außer Acht zu lassen, jedoch sollte bei einem „vernünftigen“ Menschen die Möglichkeit bestehen, dass er auf diese verzichten kann – zum Wohle der Allgemeinheit.

Was das deutsche und europäische Recht so gerne betont, ist die Gleichheit der Menschen vor dem Gesetz. Schaut man sich die Geschichte einmal an, so wird man feststellen, dass dem in mehreren Fällen bereits nicht so war. Dabei denke ich an Fälle wie die Edathy-Affäre, die mit 5000€ „gelöst“ wurde und gleichzeitig das Verfahren gegen einen 43-jährigen Koch, der für ähnliche Vergehen eine Freiheitsstrafe bekam. - Bei den

52 Ifop Focus n°105 - L'infidélité en France et en Europe vom 16.03.2014

Nuern ist durch die Abwesenheit einer Regierung auch das Fehlen einer herrschenden Klasse zu verzeichnen, wodurch tatsächlich alle Nuer vor dem *kuaar muon* gleich sind. Von Nuern, die aufgrund großen Rinderbesitzes Strafmilderung bekommen haben, ist mir nichts bekannt. - So ist auch dieser Umstand einer von denen, die mich dazu veranlassen zu sagen, dass die Nuer tatsächlich eine denkbare Alternative zu unserer Kultur und unserem Recht bieten. Weil Gerechtigkeit und Gleichheit in diesem Falle sich nicht nur in festgehaltenen Paragraphen manifestiert, sondern Handlungsvoraussetzung ist.

Was allerdings meiner Meinung nach bei den Nuern als problematisch zu sehen ist, ist die Blutfehde. Dadurch wird bei einer verübten Tat die gesamte Familie des Täters bzw. Opfers mit einbezogen und bei fehlendem Ausgleich kommt es meist zu vielen weiteren Opfern, bis der Streit beigelegt wird. In diesem Falle bevorzuge ich das deutsche bzw. europäische Rechtsverständnis, nach dem nur Täter und Opfer direkt an der Tat beteiligt sind und auch nur diese untereinander eine Beziehung haben.

Durch eben aufgeführte Gründe bin ich der Meinung, dass die Kultur und das Recht der Nuer durchaus eine gute Alternative zum deutschen Recht darstellen, wobei wohl nicht durchzusetzen durch unterschiedliche Mentalitäten sowie die Unvernunft jedes Einzelnen. Außerdem ist bereits unsere deutsche Wirtschaft nicht auf das System der Nuer ausgelegt. - Als Experiment würde ich jedoch gerne einmal in diesem System leben, die Menschen dort kennenlernen, denn sie scheinen mir vor allem im Umgang mit der Natur und ihren Schönheiten wesentlich vernünftiger als die zum Großteil in Deutschland ansässige Bevölkerung.

Was als Grundgedanke mitzunehmen sein könnte, wäre die Ruhe und die Fröhlichkeit, in der die Nuer leben. Und vor allem der Gemeinschaftsbegriff, der bei ihnen noch Vertrauen und Zusammenhalt heißt, wobei trotzdem die individuellen Wünsche – soweit vorhanden – berücksichtigt werden. Die Kultur der Nuer bringt keine Egoisten hervor wie sie häufig in Europa zu finden sind, auch fehlen herrschsüchtige Persönlichkeiten oder Narzissten. Das Leben der Nuer mag körperlich sehr anstrengend sein, dafür ist es allerdings nicht so psychisch zermürend wie das deutsche oder europäische, was durch den Leistungsdruck, die Schnelllebigkeit und die sich ständig ändernden Voraussetzungen um einen herum für viele zum mentalen Spießrutenlauf wird.

Und trotz meiner sehr positiven Sicht auf die Nuer und meiner Begeisterung für sie muss ich gestehen, dass ich durch die Gewohnheit die deutsche Kultur und das deutsche Recht nicht für immer würde verlassen wollen.

5 Abbildungen

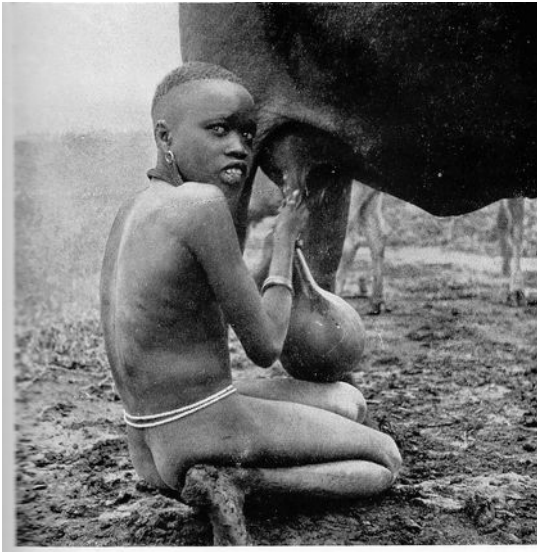


Abbildung 1: Mädchen beim Melken

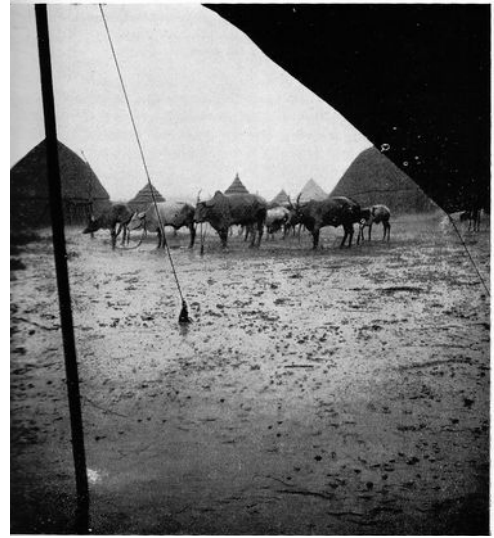


Abbildung 2: Rinder im Regen



Abbildung 3: Fischen mit einer Harpune



Abbildung 4: Bau eines Kuhstalls

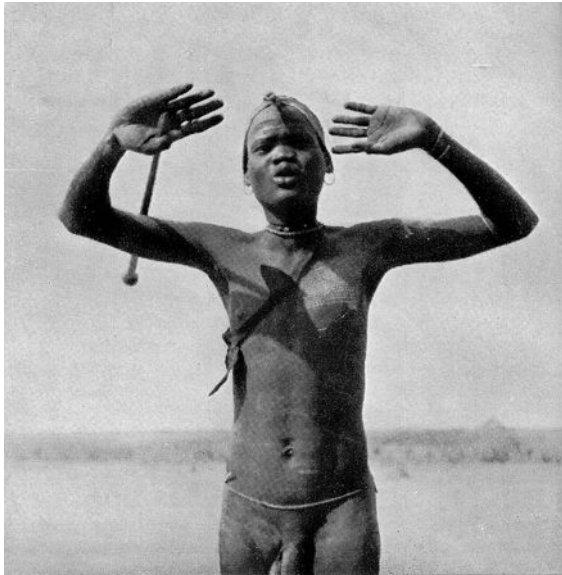


Abbildung 5: Ein Jugendlicher preist singend seinen Ochsen

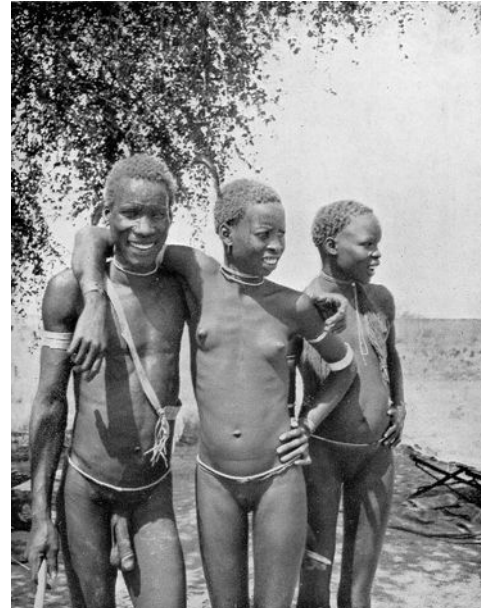


Abbildung 6: Geliebte



Abbildung 7: Hochzeitstanz

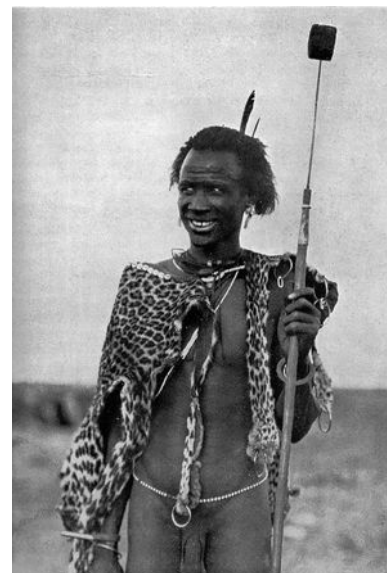


Abbildung 8: Leopardenfell-Priester (kuar muon)

6 Literatur- und Quellenverzeichnis

6.1 Literaturverzeichnis

- A. Akalu: „Beyond morals? Experiences of living the life of the ethiopian Nuer“, Publications of the Royal Society of Letters at Lund, 1985, CWK Gleerup, ISBN: 91-40-05110-2
- A. Akalu: „The Nuer view of biological life – nature and sexuality in the experience of the ethiopian Nuer“, Almqvist & Wiksell international, Stockholm, Schweden, ISBN: 91-22-01283-4
- P. Coriat: „Governing the Nuer – Documents in Nuer History and Ethnography, 1922-1931“, Edited with Introductions and Notes by Douglas H. Johnson, JASO occasional papers, 1993, ISBN: 1-870047-45-1
- F.M. Deng: „Africans of Two Worlds – The Dinka in Afro-Arab Sudan“, New Haven and London, Yale University Press, 1978, ISBN: 0-300-02149-6
- E.E. Evans-Pritchard: „Nuer religion“, Oxford University Press, Amen House, London E.C. 4, 1956, Geoffrey Cumberlege, Publisher to the University
- E.E. Evans-Pritchard: „Kinship and marriage among the Nuer“, Oxford University Press, Amen House, London E.C. 4, 1951
- E.E. Evans-Pritchard: „The Nuer“, Oxford University Press, Amen House, London W. 1, 1940
- O. Iten: „Schwarzer Sudan – Die Stämme der Nuba, Ingessana, Schilluk, Dinka, Nuer, Azande und Latuka“, Neptun Verlag Kreuzlingen, 1978, ISBN: 3-85339-146-X
- I. Leverenz: „Der Kuhstall Gottes: Ein Ritual der Agar-Dinka“, Trickster Verlag, 1994, ISBN 3-923804-55-5
- U. Wesel: „Juristische Weltkunde – Eine Einführung in das Recht“, Suhrkamp Taschenbuch wissenschaft 467, Achte, vollständig überarbeitete und aktualisierte Neuauflage 2000, Suhrkamp Verlag Frankfurt Main 1984, ISBN: 978-3-518-28067-6

Bildquellen

- Abbildungen 1-4 aus „The Nuer“
- Abbildungen 5 und 6 aus „Kinship and marriage among the Nuer“
- Abbildung 7 aus „Nuer religion“

Da in den jeweiligen Büchern die Abbildungen befinden sich speziellen Einlegeseiten in den Büchern ohne eigene Seitennummerierung.

6.2 Quellenverzeichnis

- http://universal_lexikon.deacademic.com/299201/segment%C3%A4re_Gesellschaft
29.06.2016
- Musa Mohammad Omar, Ethnien und Nationalstaaten am Horn von Afrika: Somalia und Eritrea, <https://books.google.de/books/> 29.06.2016
- <http://www.duden.de/rechtschreibung/Akephalie> 29.06.2016
- <http://fremdworterbuchung.deacademic.com/2087/Akephalie> 28.06.2016
- Hannelore Vonier, Segmentäre Gesellschaft,
<http://matriarchat.info/herrschaftsfreiheit/segmentaere-gesellschaft.html> 29.06.2016
- Hannelore Vonier, Definition und Beschreibung: Matriarchat der Gegenwart,
<http://matriarchat.info/grundlagen/beschreibung-matriarchat.html> 07.05.2016
- <http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/halbnomadisch> 27.06.2016
- <http://www.nueronline.com/thok-nath/nuaar/> 28.06.2016
- <http://www.everyculture.com/Africa-Middle-East/Nuer-History-and-Cultural-Relations.html> 27.06.2016
- <http://faculty.dwc.edu/wellman/cattle.html> 27.06.2016
- <http://www.gurtong.net/Peoples/PeoplesProfiles/NuerNaath/tabid/223/Default.aspx>
29.06.2016
- QNC, Die Nuer - Menschliche Ordnung seit dem Anbeginn der Zeit,
http://www.123recht.net/Cuong,-duer-und-Konsens-__a16300__p6.html 28.06.2016
- QNC, Die Nuer – Menschliche Ordnung seit dem Anbeginn der Zeit,
http://www.123recht.net/Der-Mann-mit-dem-Leopardenfell-__a16300__p7.html
28.06.2016
- <http://www.encyclopedia.com/topic/Nuer.aspx> 29.06.2016

6.3 Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Hilfsmittel als angegeben verwendet habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Ort:

Datum:

Unterschrift:

6.4 Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, die von mir verfasste Komplexe Leistung der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ort:

Datum:

Unterschrift: